

Theke aktuell

Für Heidelberger Bibliotheken
von Heidelberger Bibliotheken

13. Jahrgang 2006 / Heft 1

BEITRÄGE

Von Bayern nach Baden: die RVK hält Einzug in Heidelberg	3
Sechs Bibliotheken der Philosophischen Fakultät wachsen zusammen: die Bereichsbibliothek Geschichts- und Kulturwissenschaften (BGK).....	9
ESEM - Der elektronische Semesterapparat: Ein neuer Service für die Lehre.....	11
Umfrage zur Kundenzufriedenheit in der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim.....	13
Einblicke in den 95. Deutschen Bibliothekartag in Dresden: „Netzwerk Bibliothek“	21

NEUES AUS DER WWW-REDAKTION

Kurzinformationen.....	23
------------------------	----

KURZNACHRICHTEN

Schliemann, Vitruv und Winckelmann online!.....	24
„Alt Heidelberg, du Feine ...“	26
arthistoricum.net ist online!.....	28
Juristisches Schmuckstück in altem Glanz.....	30
Volltextverlinkung mittels „LinkSolver“ in der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim.....	31
Neuer Service der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim: Weblog MWBNews ist online.....	32
E-Learning Datenbank KELDamed mit neuen Funktionen.....	33
100jähriges Jubiläum der Stadtbücherei 2006.....	34
UB damals und heute.....	36

SCHMUNZELSEITE

„Wegen Obscönitäten verklebt“ - Retrokatalogisierung der Bibliotheca Haeusseriana.....	37
--	----

PERSONALNACHRICHTEN.....	40
--------------------------	----

PRESSESPIEGEL.....	42
--------------------	----



Theke aktuell

dient dem Informationsaustausch zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Heidelberger Bibliotheken, wird von der Theke-Redaktion betreut, erscheint so oft wie möglich und steht allen namentlich gekennzeichneten Beiträgen offen. Theke aktuell wird herausgegeben von der

Universitätsbibliothek Heidelberg

Plöck 107-109

69117 Heidelberg

Postfach 10 57 49

69047 Heidelberg

Tel.: (06221) 54-2380

Fax: (06221) 54-2623

Internet/WWW-Zugang: <http://www.ub.uni-heidelberg.de>

Theke online: <http://theke.uni-hd.de>

betreut von der Theke-Redaktion: D. Boeckh, Fakultät für Klinische Medizin Mannheim, Tel. 0621/383-3720; H. Cordes, Stadtbücherei Heidelberg, Tel. 58-3622; M. Effinger, UB, Tel. 54-3561; N. Kloth, UB, Tel. 54-2570; M. Krönung, UB, Tel. 54-2380; E. Maintz, UB, Tel. 54-2575; S. Mauthe, UB, Tel. 54-2612; N. Merkel, SAI, Tel. 54-8927; F.M. Scherer, Seminar für Klassische Philologie, Tel. 54-2260.



Von Bayern nach Baden: die RVK hält Einzug in Heidelberg

Ins Blickfeld des Heidelberger Bibliothekssystems geriet die „Regensburger Verbundklassifikation (RVK)“⁴¹ im Verlauf des Jahres 2004 durch drei voneinander unabhängige Entwicklungen:

- Mit dem Umzug der Inneren Medizin ins Neuenheimer Feld wurde das alte Bergheimer Gebäude der Ludolf-Krehl-Klinik frei. Dadurch gewann die geplante Zusammenlegung der Institute der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in der ehemaligen Klinik an Dynamik. Die Bibliotheken der drei zugehörigen Institute - des Alfred-Weber-Instituts (AWI), des Instituts für Politische Wissenschaft (IPW) und des Instituts für Soziologie - sollen unter einem Dach zu einem „Medienzentrum Bergheim“ zusammenwachsen.
- Neun Pflegeschulen des Universitätsklinikums sollten in der neu gegründeten „Akademie für Gesundheitsberufe“ im Heinsteinwerk ihre Bibliotheken zusammenführen.
- Im Juristischen Seminar kam Unzufriedenheit mit der Aufstellungssystematik eines Teils der Rechtsliteratur auf.

Diese drei Entwicklungen erforderten ein Überdenken der bisherigen Signaturesysteme. In den beiden erstgenannten Fällen der Zusammenlegung mehrerer Bibliotheken konnte nicht ernsthaft in Betracht gezogen werden, die jeweiligen proprietären Aufstellungssystematiken beizubehalten. Ein Zusammenfügen mehrerer gewachsener Bibliotheksbestände erfordert

ja gerade eine integrative Lösung, unter der sich separat erworbene Bestände fachlich durchmischen. Dem Nutzer sollen keine getrennten Bibliotheken unter einem Dach, sondern ein homogener Bestand präsentiert werden können.

Im Juristischen Seminar stellte sich die Frage, ob man die althergebrachte proprietäre Aufstellungssystematik durch ein neues, eigens entwickeltes System ersetzen sollte, dem nach einigen Jahren erneut eine Überalterung drohen würde.

„Ja“ zur RVK - die Entscheidungsfindung

Erwogen wurden verschiedene Systeme, darunter die „Dewey Decimal Classification (DDC)“⁴² und schließlich auch die RVK als eine Verbundlösung, die sich im deutschsprachigen Raum zunehmend weiterverbreitet. Zur Auswahl eines geeigneten Systems wurde eine Liste von Kriterien herangezogen:

1. Das neue Aufstellungssystem sollte in der Lage sein, Bestände verschiedener Institutionen gleichrangig zu integrieren.
2. Gesucht wurde ein wirtschaftliches System, das nach Möglichkeit nachgenutzt werden kann, z.B. durch Fremddatenübernahme aus dem SWB.
3. Langfristig betrachtet sollte das neue System der Dynamik des Heidelberger Bibliothekssystems gewachsen sein, das durch die Neugründung von Zentren und die Zusammenlegung kleinerer Bibliotheken zu Verwaltungsverbänden in immer stärkerem Maße die Zusammenführung von Beständen organisieren muss.



Von hoher Überzeugungskraft im Findungsprozess war die RVK-Präsentation für Institutsvertreter und BibliothekarInnen von Dr. Sabine Homilius am 15.10.2004 in der Universitätsbibliothek, die im Frankfurter „Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG)“⁴³ die Zusammenführung von 800.000 Bänden aus knapp 20 Standorten mittels einer Umsignierung auf RVK bewerkstelligt hat.

Schnell wurde deutlich, dass die RVK auch den Heidelberger Anforderungen an ein neues Signaturesystem in hohem Maße gerecht wird: Sie deckt das gesamte Fächerspektrum von „A“ für „Allgemeines“ bis „Z“ für „Sport“ hinreichend ab, so dass Bestände fachübergreifend zusammengeführt werden können. Das Identifizieren der Kernliteratur eines Faches wird durch eine Aufstellung nach RVK ebenso erleichtert wie die Ver-





schlankung einer Bibliothek durch Aussonderung von eher randständigen Bestandteilen. Und zu guter Letzt sind im SWB aktuell bereits 600.000 geschlüsselte Notationen und 120.000 Grundnotationen eingespielt, wodurch sehr häufig RVK-Signaturen direkt übernommen werden können und nicht erst selbst ermittelt werden müssen.

Das Ideal - allüberall RVK

So begibt sich der Nutzer im künftigen „Medienzentrum Bergheim“ an eine Stelle im Regal, um den Bestand etwa zum „Politischen System“ zu sichten und nicht an drei verschiedene Orte, die er bislang aufsuchen musste, um die Heidelberger Literatur zu diesem Thema vollständig zu erkunden. Im Heinsteinwerk findet der Pflegeschüler schon jetzt alle grundlegenden Werke zur Pflege an einem Standort unter einem Signatursystem zusammengeführt. Er muss nun nicht mehr quer über den Campus laufen, um sich einen Überblick über die Literatur der medizinischen Gesundheitsfachberufe zu verschaffen. Und im Juristischen Seminar, wo die Numerus-currens-Aufstellung eines Teilbestandes auf Missfallen stieß, bietet die RVK mit einer einheitlichen Aufstellung nach Sachgebieten dem Nutzer eine umfassende inhaltliche Orientierung.

Nach der Einführung zum 1.1.2005 hat die Umsignierung auf RVK erfreulicherweise schon weitere Kreise auf dem Heidelberger Campus gezogen; im Institut für Geschichtliche Rechtswissenschaft wurde nach dem Vorbild des Juristischen Seminars in einer Abteilung ebenfalls mit der Umsignierung der Bestände nach RVK begonnen.

So sind bis heute schon gut 30.000 Titel auf RVK signiert und umsigniert worden. Damit wird das folgende Signaturformat mehr und mehr auf dem Heidelberger Campus zu finden sein: „WS/NK 1500 B796“. Unter dieser Signatur findet sich in der Bereichsbibliothek Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Brachellis Werk „Die Staaten Europas“. „WS“ steht als Lokalkennzeichen für die Bereichsbibliothek, „NK 1500“ bildet die Systemstelle der „Europäischen Geschichte“ ab, „B646“ verschlüsselt den Autorennamen mittels der sogen. „Cutter-Sanborn-Notation (CSN)“⁴. Mit weiteren Signaturzusätzen können Bandzählung, Auflagenbezeichnung und Exemplarkennung angehängt werden. Unter der Signatur „JU/NK 1500 B796“ findet sich das gleiche Werk im Juristischen Seminar.

Trägt man die reine Systemstelle „NK 1500“ im Notationsfeld des Heidelberger Kataloges „HEIDI“⁵ ein, erhält man eine Treffermenge über alle Heidelberger Bibliotheken hinweg, die Bücher zur europäischen Geschichte besitzen und mit der passenden RVK-Notation versehen haben: Das Alfred-Weber-Institut, das Juristische Seminar, das Institut für Geschichtliche Rechtswissenschaft und das Institut für Politische Wissenschaft sind hier gelistet.

Und der Kreis schließt sich von Baden nach Bayern, wenn ein Heidelberger Politikstudent seinen Studienort wechselt und an einer anderen RVK-Bibliothek im Bayrischen unter eben der gleichen Systemstelle „NK 1500“ seinen Brachelli wiederfindet.



RVK ganz praktisch I: Das Juristische Seminar

Die althergebrachte Systematik der Bibliothek des Juristischen Seminars stammt von 1870, ist im Aufbau heillos überaltert und noch dazu derart eng eingegrenzt, dass selbst längst etablierte Fachgebiete wie das „Schuldrecht“ nicht abgebildet werden können.

Neben der Beschränkung des gesamten Signaturensystems sind einzelne Systemstellen durch schmale numerische Bereiche definiert, die naturgemäß nicht ohne weiteres erweiterbar sind. So muss die Literatur zum „Internationalen Privatrecht“ im Signaturenbereich „B 1734 - 1804“ untergebracht werden, dies entspricht 71 Titeln. Mit der Anschaffung des 72. Buches zum Internationalen Privatrecht war dieser Bereich ausgeschöpft, die einfache Zahlenreihe genügte nicht mehr, so dass jede Systemstelle um ein Komma und bis zu fünf Stellen hinter dem Komma erweitert wurde.

Ein zusätzliches Problem stellt die räumliche Enge der Bibliothek dar. Neben begleitenden Aussonderungsaktionen und der Reduktion von Mehrfachexemplaren sollte auch das neue Signaturensystem zur Entschärfung der Raumsituation beitragen.

Auf Umwegen zur RVK

Aus der Misere heraus half zunächst eine Zwischenlösung, die 2003/04 umgesetzt wurde. Die Monographien wurden nach Jahresringen plus Numerus currens nach dem Muster „2003 JU 345“ und die Lehrbücher nach einem eigens entworfenen sachlichen System aufgestellt. Diese neue Aufstellung bot auf den ersten Blick eine

unbegrenzte Unterbringung von Titeln sowie beliebige Erweiterungsmöglichkeiten und straffte die stellenweise stark zergliederte Systematik. So wurden etwa die sechs verschiedenen Standorte des Zivilrechts (B, ZP, GR, H, Wi und ArbR) zur neuen Signaturengruppe „LB B“ zusammengefasst.

Bedauerlicherweise fand die neue Systematik im Juristischen Seminar keine ungeteilte Zustimmung, so dass das Seminar die Universitätsbibliothek wegen einer grundsätzlichen Neustrukturierung des Bestandes zu Rate zog. Nach eingehenden Diskussionen konnte die RVK als neues Signaturensystem etabliert werden. Der seit 2003 erworbene Bestand musste zusammen mit dem Ausleihbestand und den Festschriften erneut umsigniert werden, ein Projekt im Umfang von rund 5.000 Bänden, das erfreulicherweise innerhalb eines Jahres abgeschlossen werden konnte.

Die Vorteile der RVK liegen auf der Hand: Als fächerübergreifendes System kann sie auf dem gesamten Campus angewendet werden. Dies bringt eine erhebliche Arbeitersparnis bei Bestandszusammenlegungen mit sich, wie das Projekt „Medienzentrum Bergheim“ zeigt. Sollte analog dazu einmal eine „Bereichsbibliothek Rechtswissenschaften“ in Betracht gezogen werden, könnte man z.B. die Bestände des Juristischen Seminars und der Geschichtlichen Rechtswissenschaft problemlos zusammenführen. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass bei der Signaturenvergabe nur im Einzelfall die Hilfe der Fachreferenten des Seminars in Anspruch genommen werden muss, da die Notationen in den meisten Fällen bereits im SWB abgelegt sind oder von den Bayerischen Bibliotheken übernommen werden können.



Regelmäßige RVK-Anwendertreffen erleichtern den Umgang mit Sonderfällen und bibliotheksspezifischen Problemen. Eine weitere Verbreitung der RVK auf dem Heidelberger Campus fördert das Zusammenspiel der bibliothekarischen Einrichtungen und schafft neue gemeinsame Ziele.

RVK ganz praktisch II: Das Alfred-Weber-Institut

Bis auf wenige Ausnahmen sind die Wirtschaftswissenschaften in der RVK recht gut abgebildet. Zum Teil bietet die RVK sogar eine feinere thematische Gliederung als die bisher verwendete Systematik. Für den historischen Altbestand sind die Notationen in der Regel zwar selbst zu ermitteln, aber bei den Beständen ab etwa 1960 ist eine Fremddatenübernahme durchaus möglich, bedauerlicherweise nicht immer unbesehen, da manche Signaturen fehlerhaft vergeben wurden. Da die RVK im AWI die einzige sachliche Erschließungsmethode ist und z.B. keine zusätzlichen Schlagworte vergeben werden, sind die zu übernehmenden Systemstellen kritisch zu prüfen. Für die wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften ist die RVK aus Sicht des AWI wenig geeignet, da die RVK-Zeitschriften-signaturen überaltert sind und nach derzeitigem Stand der Dinge leider kaum mehr ergänzt werden.

Bei der Einführung der RVK machten anfangs weniger die Notationen selbst als vielmehr die doch sehr ungewohnte Vercutterung nach CSN Probleme. Dafür galt es klare Richtlinien zu entwickeln, wie z.B. Körperschaften und Festschriften zu vercuttern sind oder inwieweit formale

Aspekte wie Bände, Abteilungen und Auflagen zu berücksichtigen sind. Als hilfreich erwiesen sich die Heidelberger RVK-Anwendertreffen, bei denen gemeinsam einheitliche und gangbare Lösungen für die angefallenen Systematisierungsfragen entwickelt werden.

Der größte Unterschied zum bisherigen Signaturesystem liegt darin, dass es mit der RVK keine Individualsignaturen mehr gibt. So finden sich im AWI unter der Signatur: WS/QM 000 B575 gleich mehrere Titel (J. Bhagwati: Lectures on international trade; Ders.: The theory of commercial policy; Ders.: Trade, tariffs and growth; ebenso aber auch Bhandari, J.: Studies in international macroeconomics). Solche „Doppelsignaturen“ finden sich vor allem bei sogenannten Vielschreibern oder bei umfassenderen Sachgruppen wie den Lehrbüchern der allgemeinen BWL/VWL. Der Wegfall der Individualsignatur birgt für Bibliothekare und Benutzer unterschiedliche Schwierigkeiten: So musste im AWI die konventionelle Zettel-Ausleihe so umorganisiert werden, dass jedes ausgeliehene Exemplar dem richtigen Entleiher eindeutig zugeordnet werden kann.

Der lange Weg von der Irritation zum Lob: das neue Signaturenformat

Für die Benutzer liegt die große Umstellung darin, dass sie es bisher gewohnt waren, im Katalog die Signatur eines Buches nachzuschlagen und dann am entsprechenden Standort auch nur diesen einen Titel zu finden. Heute kann es im schlimmsten Fall passieren, dass er zwar ein Buch mit der „richtigen“ Signatur fin-



Item	Title	Author	Year	Availability
[61]	Nohlen, Dieter: Elecciones y sistemas electorales		1995	nicht ausleihbar
	WS/MF 4400 N779(3)			
[62]	Nohlen, Dieter: Electons and electoral systems		1994	nicht ausleihbar
	WS/MF 4400 N779			
[63]	Nohlen, Dieter: Electons and electoral systems		1996	nicht ausleihbar
	WS/MF 4400 N779(2)			
[64]	Nohlen, Dieter: Electoral system		1995	vermisst
	200 pol 96/2020			
[65]	Nohlen, Dieter: Electoral systems and electoral reform		1995	nicht ausleihbar
	WS/MF 70000 N779			
	Übersandwete Aufnahmen anzeigen			
[66]	Nohlen, Dieter: Feuer unter der Asche		1974	nicht ausleihbar
	<PO> 3 CH 4			
[67]	Nohlen, Dieter: Institutional reform in Latin America from the perspective of political engineering		1994	nicht ausleihbar

det, der Titel aber ein anderer ist als der ursprünglich Gesuchte. Dieses Phänomen ist gewöhnungsbedürftig. Da aber die Titel mit gleichen Notationen auch inhaltliche Alternativen bieten können, werden eventuelle Irritationen gleich wieder abgemildert. Der Nutzer kann direkt am Regal durch sein Thema „browsen“.

Auch an den neuen, zunächst unübersichtlich erscheinenden Signaturenaufbau mussten sich unsere Leser erst gewöhnen. Um die Umstellung zu erleichtern, wurden an den Regalen Informationstafeln aufgehängt, die den Signaturaufbau erläutern. Sehr zur Akzeptanz beigetragen hat ein selbst entwickeltes Beschriftungssystem, das den Inhalt der Sachgruppen erläutert. Seit die Benutzer diese Erläuterungen entdeckt haben, können sie sich besser mit der RVK anfreunden. Wiederholt gab es in der letzten Zeit sogar Lob für die neue Systematik.

Je umfangreicher Bestände nach RVK erschlossen sind, desto stärker wird sich dieser positive Trend fortsetzen. Der Nutzer wird sich von den verschiedenen alten Signaturesystemen verabschieden können und ein einheitliches System dankbar annehmen.

Rike Balzuweit, UB, Tel. 54-2581
Bettina Böhler, JURS, Tel. 54-7437
Marion Krüger, AWI, Tel. 54-2906

- 1 <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/Systematik/systemat.html>
- 2 <http://www.ddc-deutsch.de/>
- 3 <http://www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bzg/abiszet/rvk.html>
- 4 <http://nonbook.ku-eichstaett.de/cgi-bin/cutterjo.pl?>
- 5 <http://heidi.uni-hd.de/>



Sechs Bibliotheken der Philosophischen Fakultät wachsen zusammen: die Bereichsbibliothek Geschichts- und Kulturwissenschaften (BGK)

Nachdem sich Ende 2004 sechs Institute der Philosophischen Fakultät zum Zentrum für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften (ZEGK) zusammengeschlossen haben, wurden Anfang dieses Jahres die zugehörigen Bibliotheken zu einer Bereichsbibliothek zusammengeführt. Zum ZEGK gehören das Historische Seminar, das Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte, das Institut für Europäische Kunstgeschichte, das Institut für Religionswissenschaft, das Musikwissenschaftliche Seminar und das Seminar für Osteuropäische Geschichte. Wie es in der Verwaltungsvereinbarung zwischen der Universitätsbibliothek und dem ZEGK heißt, „umfasst der Bestand der Bereichsbibliothek sämtliche Bibliotheksbestände der beteiligten Einrichtungen.“ Es handelt sich immerhin um einen Gesamtbestand von über 270.000 Einheiten und 412 laufenden Zeitschriften. Nach wie vor sind die Bestände allerdings an den Standorten der Institute/Seminare in der Altstadt verteilt.

Aufgabe der Bereichsbibliothek ist es, die bislang selbständigen Bibliotheken zu einer Einheit zusammenwachsen zu lassen. Mittlerweile drei Monate nach ihrer Gründung haben die BibliothekarInnen der Bereichsbibliothek bereits konkrete

Schritte der Zusammenarbeit unternommen. So finden regelmäßig in ca. 3 bis 4-wöchigem Abstand Teamsitzungen statt, die abwechselnd an den einzelnen Standorten abgehalten werden. Da vorher, aufgrund der fachlich nicht sehr engen Verwandtschaft und der räumlichen Trennung, kaum Kontakt zwischen den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren bestand, gilt es zunächst, sich eingehend mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut zu machen. Außerdem findet bei den Treffen, um nur ein paar Beispiele zu nennen, ein reger Erfahrungsaustausch über Geschäftsgänge, Benutzungsmodalitäten und die Verwaltungsstruktur in den einzelnen Instituten bzw. Seminaren statt. Um auch die Kommunikation außerhalb der Treffen zu erleichtern, wurde eine Mailingliste eingerichtet, welche mittlerweile rege genutzt wird, um Informationen auszutauschen und Fragen zu stellen. Wo anfänglich jeder nur im Rahmen seiner eigenen Bibliothek gedacht hat, ist allmählich das Entstehen eines „Wir-Gefühls“ zu beobachten, was ein wesentlicher Schritt hin zu einer erfolgreichen und motivierten Zusammenarbeit ist. Durch gegenseitiges Hospitieren sollen sich nach und nach alle KollegInnen in die Arbeitsabläufe aller Bibliotheken einarbeiten. Längerfristig sollte sich hieraus die Möglichkeit erge-



ben, sich bei Arbeitsspitzen gegenseitig zu unterstützen und auch dort, wo es sinnvoll ist, Vertretungen wahrzunehmen. Um eine einheitliche Struktur zu erreichen ist es notwendig, dass alle Geschäftsgänge dahingehend analysiert werden, in welchen Bereichen Veränderungen, Verbesserungen und Angleichungen notwendig und sinnvoll sind. Zum April steht die Einführung der automatisierten Erwerbung mit Sisis Sunrise an allen Standorten der Bereichsbibliothek auf dem Programm. Die Umstellung der Erwerbung wird sicherlich die Vereinheitlichung von Geschäftsgangsroutinen unterstützen.

Natürlich soll auch die Präsentation der Bereichsbibliothek nach außen nicht vernachlässigt werden. So wird derzeit ein gemeinsamer Internetauftritt konzipiert, der bislang bereits existierende WWW-Seiten integrieren soll. Der Internetauftritt kann voraussichtlich zum kommenden Sommersemester online gehen.

Eine übergreifende Kooperation der Bereichsbibliothek mit den Instituten/Seminaren findet in einer Bibliothekskommission statt. Dieser gehört jeweils ein Vertreter der beteiligten Institute bzw. Seminare, ein studentischer Vertreter und die Leiterin der Bereichsbibliothek an. Die Kommission wirkt bei der Etatsteuerung und Erwerbungscoordination mit und berät die Leiterin der BGK in grundsätzlichen Verwaltungsfragen. Die Bereichsbibliothek, vertreten durch ihre Leiterin, berichtet ihrerseits regelmäßig über Leistungen und Arbeitsziele.

Natürlich gibt es bei aller Angleichung und Veränderung nach wie vor in jeder Einrichtung spezifische Gegebenheiten, die berücksichtigt werden sollen und müssen. So verbleibt selbstverständlich die Etatverantwortung nach wie vor bei den einzelnen Instituten bzw. Seminaren. Auch die Aufstellungssystematiken an den einzelnen Standorten bleiben unverändert. Alle Veränderungen sollen letzten Endes zu einer Optimierung des Verwaltungsbetriebes führen und den Nutzern und Nutzerinnen der Bereichsbibliothek zugute kommen.

Nach den bislang erfolgreich durchgeführten Maßnahmen der Zusammenarbeit ist davon auszugehen, dass sich die Bereichsbibliothek in den nächsten Monaten zu einer organisatorischen Einheit entwickeln wird, die sowohl das Arbeitsumfeld der BibliothekarInnen bereichern als auch Serviceverbesserungen erzielen wird.

Monika Kempf, BGK, Tel. 54-2299



ESEM - Der Elektronische Semesterapparat Ein neuer Service für die Lehre



Unleserliche Kopien im Seminar-Ordner in der Bibliothek, fehlende Seiten und plötzlich verschollene Skripten gehören der Vergangenheit an. Im Elektronischen Semesterapparat können Unterrichtsmaterialien online zur Verfügung gestellt werden.

Pünktlich zum Wintersemester 2005/06 hat die Universitätsbibliothek einen neuen Service zur Unterstützung der Lehre bereitgestellt: den Elektronischen Semesterapparat (ESEM) ¹.

Vom Bibliotheksservice-Zentrum Konstanz (BSZ) mit der dortigen Universitätsbibliothek im Rahmen eines vom Land geförderten Projektes entwickelt², zielt ESEM darauf, die traditionellen buchbezogenen Semesterapparate um eine elektronische Variante zu erweitern, und ist an den Universitäten Konstanz, Freiburg und Tübingen bereits erfolgreich im Einsatz.

Was kann ESEM?

Schnell und unbürokratisch bekommt jeder Dozent auf Anfrage einen eigenen Elektronischen Semesterapparat eingerichtet, in den er seine Veranstaltungen eintragen und die zugehörigen Materialien ablegen kann: Seminarpläne, Teilnehmerlisten, Referate, Handouts und Vorträge. ESEM akzeptiert alle gängigen Formate von „Adobe PDF“ bis „ZIP“ und bietet neben der völlig frei im Netz stehenden Dateiablage auch zwei Restriktionsstufen zur geschützten Ablage an.

Ein Dokument kann wahlweise für die Allgemeinheit, für Universitätsangehörige oder noch stärker eingeschränkt nur für Kursteilnehmer freigegeben werden. Ist ein Dokument nur „für Universitätsangehörige“ in ESEM abgelegt, können Studierende zugreifen, nachdem sie sich mit ihrer UB-Nutzernummer als Universitäts-



angehörige ausgewiesen haben. Sind nur Kursteilnehmer zugelassen, müssen sich diese individuell mit ihrer UB-Nutzer-Nummer anmelden und vom Dozenten per Mausklick als „Leser“ akzeptiert werden. Mit diesen Optionen wird ESEM den urheberrechtlichen Einschränkungen gerecht, die zu beachten sind, wenn Kopien von Büchern oder Aufsätzen in ESEM eingestellt werden sollen. Für noch mehr Komfort sorgt eine Editoren-Funktion. Will ein Dozent das Einspielen von Dateien nicht selbst erledigen, sondern einen Mitarbeiter oder Wissenschaftliche Hilfskräfte damit beauftragen, können ihm diese als Editoren zugeordnet werden und selbsttätig Materialien einstellen, aktualisieren, löschen und Kursteilnehmer verwalten.

170 Dozenten nutzen bereits ESEM

Die einfache, schnelle und bequeme Nutzung von ESEM bestätigt sich im regen Zuspruch: Ein Semester nach der Einführung nutzen bereits mehr als 170 Dozentinnen und Dozenten aus allen Fakultäten dieses neue Angebot. Stellvertretend für das positive Echo, das die Universitätsbibliothek campusweit erhalten hat, urteilt Dr. Weller vom Institut für Internationales und Ausländisches Privat- und Wirtschaftsrecht (IPR): „Ein ganz wunderbarer und wichtiger neuer Service! Auch die Bedienbarkeit ist hervorragend.“

Neue Version zum WS 2006/07 geplant

So erfreulich die Einführung dieses neuen Service auf dem Campus verlaufen ist, so wichtig ist die Weiterentwicklung, um für die ständig steigenden Ansprüche der Dozenten gewappnet zu sein. Auch wenn ESEM mit keiner ausgeklügelten interaktiven eLearning-Plattform konkurrieren

kann und will, bietet sie den Dozenten doch einen ersten Einstieg in ein elektronisch aufbereitetes Lehr- und Lernangebot zur Ergänzung der konventionellen Lehre. Um dies noch geschickter organisieren zu können, haben einige Dozenten Wünsche an uns herangetragen, die bei einem ESEM-Anwendertreffen im BSZ in Konstanz im Februar 2006 in großer Runde diskutiert wurden: die Klarheit des Nutzernamens - an Stelle der UB-Nutzernummer - wurde häufig genannt oder auch eine kursspezifische Passwortvergabe, so dass der Dozent in seiner Vorlesung nur noch ein Passwort nennen muss, um seine Dokumente den Studierenden zugänglich zu machen. Eine individuelle Leserfreischaltung entfiel dann. Auch einfachere neue Funktionen wie die Möglichkeit einer Direktverlinkung auf einen Dozenten oder Kurs wurden gewünscht.

Diese Anregungen und ein insgesamt schlankeres moderneres Oberflächendesign ohne eine gleichzeitige Verkomplizierung der Funktionen sollen in einer neuen ESEM-Version aller Voraussicht nach zum WS 2006/07 umgesetzt sein. Dem BSZ ist es gelungen, bei der DFG Projektmittel einzuwerben, um eine solche neue Programmversion zu entwickeln. Wir freuen uns auf die neue Version, sind sicher, dass sie mindestens ebenso erfolgreich sein wird wie ihr gegenwärtiger Vorläufer, und danken an dieser Stelle dem BSZ, insbesondere dem „Vater von ESEM“, Christoph Mainberger, für seine unermüdliche Unterstützung bei der Einführung von ESEM auf dem Heidelberger Campus.

Rike Balzuweit, UB, Tel. 54-2581

1 <http://esem.uni-hd.de>

2 <http://www.bsz-bw.de/diglib/agmm/esem/index.html>



Umfrage zur Kundenzufriedenheit in der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim

*Wie zufrieden sind unsere Kunden?
Was erwarten sie zukünftig von uns?*

Um ein hohes Qualitätsniveau unserer Bibliotheksdienstleistungen zu gewährleisten ist es notwendig, diese immer wieder durch die Kunden der Bibliothek evaluieren zu lassen. Wie ließen sich die Kundenwünsche besser ermitteln als durch die Durchführung einer Umfrage?

Um alle Nutzergruppen gleichermaßen zu erreichen und ihnen die Möglichkeit zu geben, den Fragebogen komfortabel auch von zu Hause aus über das Internet auszufüllen, führten wir zum ersten Mal eine Online-Befragung durch. Als Tool für die Umfrage nutzten wir die Software von Survey Monkey, mit der schnell und ohne großen technischen Aufwand Online-Umfragen realisiert werden können.

Die Befragung lief von Ende Oktober bis Anfang Dezember 2005 über einen Zeitraum von 6 Wochen. Um auf die Umfrage aufmerksam zu machen, wurde neben Infos auf der Website und Aushängen in der Bibliothek auch eine große Mailing-Aktion gestartet, in der alle aktiven Kunden eingeladen wurden, an der Umfrage teilzunehmen. Zusätzlich haben wir, um die Motivation der Befragten zu steigern und ihnen einen Anreiz zu geben, drei Büchergutscheine der Buchhandlung Lehmanns verlost. Diese haben drei StudentInnen unserer Fakultät gewonnen.

Um alle Bereiche der Bibliothek (Bestand, Services) abzudecken, untergliederte sich unser Fragebogen in folgende Themenbereiche:

- Angaben über Kundenverhalten (Häufigkeit der Nutzung)
- Frage(n) zur Wichtigkeit der Angebote und Dienstleistungen
- Fragen zur Qualität der Angebote und Dienstleistungen
- Forschungsfragen zum Rechercheverhalten und zum bevorzugten Medientyp (gedruckt oder elektronisch?)
- Fragen zum Personal
- Gesamturteil
- Nutzerstatus
- Kommentare

Die meisten Fragen wurden als Pflichtfragen konzipiert, um so ein ausgewogenes Gesamtbild zu erhalten. Es wurde aber immer die Möglichkeit gegeben, mit „bisher nicht genutzt“ oder „bisher keine Erfahrung“ zu antworten. Die Forschungsfragen und die Kommentare waren freiwillig.

Die Resonanz auf unsere Umfrage war sehr positiv. Insgesamt gingen 543 vollständig ausgefüllte Fragebögen ein. Über 30% unserer aktiven Nutzer haben sich beteiligt und uns neben der Beantwortung



der vorgegebenen Fragen auch wertvolle Kommentare und Rückmeldungen zu unseren Services geliefert. Die Umfrage hat teils neue, teils aber auch erwartete Ergebnisse gebracht.

Verteilung der Nutzergruppen, die sich an der Umfrage beteiligten

Die aktivsten Teilnehmer der Umfrage waren die Studenten der Fakultät ab dem 3. klinischen Semester mit 41,88%. Studenten im ersten bzw. zweiten klinischen Semester haben sich im Vergleich weniger beteiligt (10,7%), was sicherlich auch daran liegt, dass sich das erste Semester während der Zeit der Umfrage noch in der Orientierungsphase befand und erst wenige Dienste der Bibliothek bekannt waren. Auch sind in diesen Semestern zahlenmäßig weniger Studenten als in den höheren Semestern. Doktoranden sind mit 7,38% vertreten, Mitarbeiter der Klinikum Mannheim gGmbH mit 15,31% und Mitarbeiter der Fakultät für klinische Medizin Mannheim mit 10,15%.

Häufigkeit der Nutzung des Angebotes der Bibliothek

Zu Beginn der Umfrage wollten wir erfahren, wie häufig die Räume der Bibliothek selbst (am Standort) und wie häufig die Angebote von außerhalb über das Internet genutzt werden. Die Ergebnisse der Frage wurden mit den verschiedenen Nutzergruppen in Verbindung gesetzt, so dass sich ein Bild gegliedert nach Kundengruppen ergibt.

Die Räume der Bibliothek werden hauptsächlich von Studenten genutzt. 81% der Studenten im 1. oder 2. klinischen Semester und 68% der Studenten im 3. klinischen Semester oder höher gaben an, die Bibliothek mehrmals die Woche zu nutzen. Dies liegt mit großer Wahrscheinlichkeit daran, dass die Studenten hauptsächlich an der Ausleihe von Lehrbüchern sowie an der Nutzung der Arbeitsplätze interessiert sind. Auch Doktoranden nutzen die Räume der Bibliothek zu 40% mehrmals die Woche.

Mitarbeiter der Fakultät und der Klinikum Mannheim gGmbH nutzen unsere Räumlichkeiten weniger häufig, hier überwiegt bei beiden Gruppen die Aussage seltener.

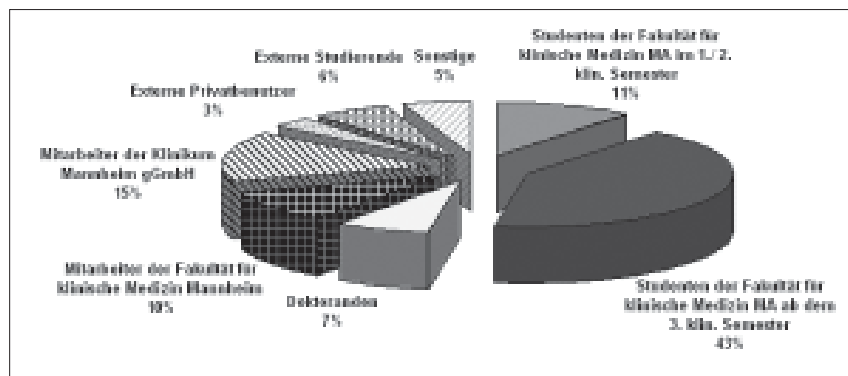


Abb. 1: Relative Verteilung der Nutzergruppen

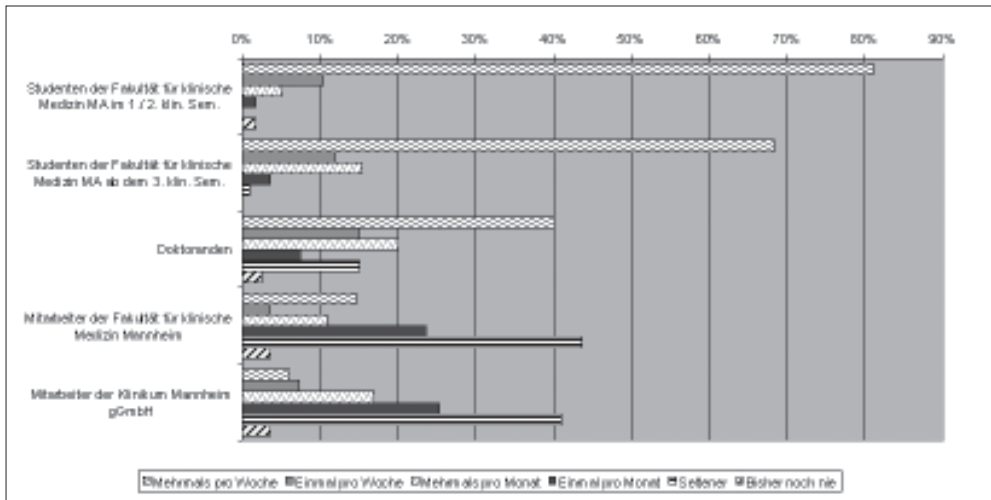


Abb. 2: Häufigkeit der Nutzung innerhalb der Bibliothek - primäre Kundengruppen

Der Nutzung innerhalb der Bibliotheksräume wurde die Nutzung des Dienstleistungsangebotes der Bibliothek über das Internet gegenübergestellt.

Hier ergibt sich eine andere Verteilung. Die Hauptnutzer der Dienstleistungen, die über das Internet angeboten werden, sind die Mitarbeiter der Fakultät (73%)

und der Klinikum Mannheim gGmbH (41%) (jeweils mehrmals pro Woche). Dies liegt daran, dass die Mitarbeiter eher an Dienstleistungen wie Dokumentlieferung, E-Journals oder Datenbanken interessiert sind, und weniger an der Ausleihe von Medien.

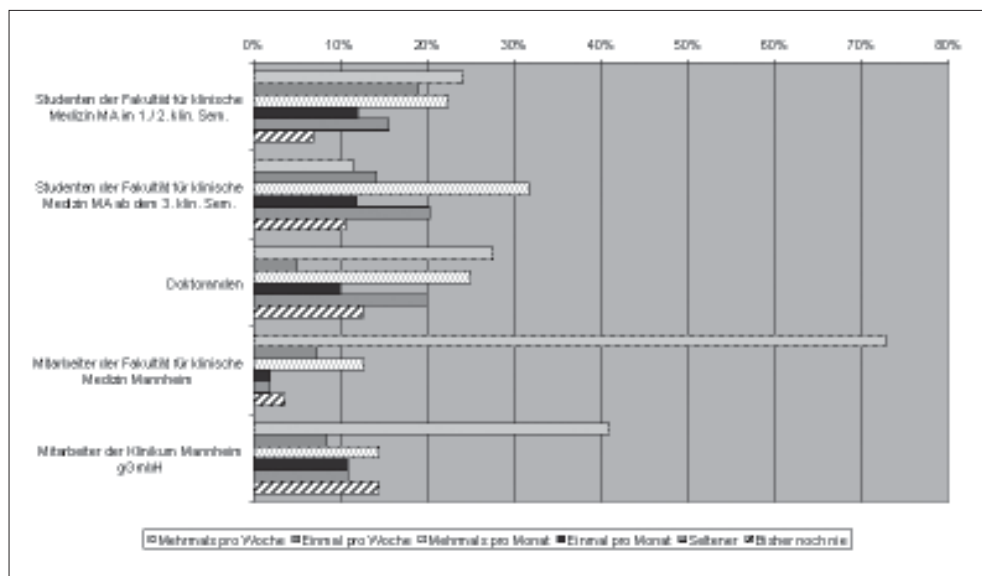


Abb. 3: Häufigkeit der Nutzung über das Internet - primäre Kundengruppen



Wichtigkeit und Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der Bibliothek

Literaturauswahl

Die Bereitstellung von Lehrbüchern stellt für unsere Studenten die zentrale Dienstleistung der Bibliothek dar. Hier erhielten wir durchgängig gute Bewertungen, d.h. unsere Literaturlauswahl in diesem Bereich entspricht dem, was die Studenten benötigen. In einigen Kommentaren wird allerdings angemerkt, dass manchmal die Stafflung bei Standardwerken zu gering ist. Die Aufstellung von zwei Präsenzexemplaren wäre sicherlich eine große Hilfe für die Studenten, die kein Exemplar mehr zur Ausleihe bekommen haben. Weniger zufrieden sind die Mitarbeiter mit unserer Medienauswahl an Monographien. Da die Lehrbuchsammlung den Studenten vorbehalten ist, werden die Monographienbestände häufig von unseren Mitarbeitern benutzt und ausgeliehen. Dazu muss angemerkt werden, dass in den vergangenen Jahren aufgrund finanzieller Beschränkungen neben der Investition in die Lehrbuchsammlung, der Monographienbestand der Hauptbibliothek zwar in Teilen aktualisiert, aber nicht erweitert werden konnte. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass ein großer Teil der neu erworbenen Monographien auf konkreten Nutzerwunsch angeschafft und als Dauerleihgaben an Angehörige von Fakultät und Universitätsklinikum verliehen wird. Für die Mitarbeiter des Hauses sowie die Doktoranden ist die Bereitstellung von elektronischen Zeitschriften ein zentrales Anliegen. Alle Kundengruppen sind mit dieser Dienstleistung zufrieden, allerdings wird in den Kommentaren häufig ange-

merkt, das Angebot an elektronischen Zeitschriften - gegebenenfalls auch zu Lasten der Printzeitschriften - zu erweitern. Auch mit den Datenbanken sind die Kunden zufrieden, wobei hier hauptsächlich PubMed benutzt wird und andere Angebote weniger bekannt sind.

Wir fragten auch, in welcher Form wir künftig Medien zur Verfügung stellen sollen. Bücher möchte der größte Teil unserer Kunden (88%) weiterhin in gedruckter Form, die E-Books stellen ein Zusatzangebot dar, ersetzen aber die gedruckten Ausgaben nicht. Zeitschriften (70%) und Dissertationen (72%) sollen vorrangig elektronisch zur Verfügung gestellt werden.

Elektronische Dienstleistungen sowie Auskunft

Die Dokumentlieferdienste LLD sowie HEDD werden hauptsächlich von unseren Mitarbeitern genutzt, die auch überaus zufrieden sind. Der Unterschied zwischen HEDD und LLD sollte allerdings noch transparenter dargestellt werden, um Fehlbestellungen zu vermeiden.

Zufrieden sind die Kunden vor allem mit der Auskunft, die ihnen außerordentlich wichtig ist. Die Website der Bibliothek wird als Einstiegspunkt für die Literaturrecherche geschätzt und mit zufrieden bewertet. Ein Vorschlag ist, den Rechercheeinstieg einfacher zu gestalten, da die vielen Kataloge und Möglichkeiten als verwirrend empfunden werden. Dasselbe Problem besteht auch bei HEIDI mit seinen verschiedenen Einstiegsmöglichkeiten.



Arbeitsbedingungen in der Bibliothek

Unsere Öffnungszeiten (Mo - Fr von 8 - 20 Uhr, Sa und So von 12 - 18 Uhr) werden von vielen Kunden sehr gelobt - allerdings erhielten wir auch Vorschläge die Öffnungszeiten gerade am Wochenende und in den Abendstunden zu erweitern. Die Klimatisierung sowie der Geräuschpegel in der Bibliothek werden häufig bemängelt. Der Einbau einer Klimaanlage würde vor allem im Sommer sehr helfen, da es regelmäßig heiß und stickig wird. Die in der Bibliothek zur Verfügung gestellten Arbeitsplätze (5 Multimedia- und 24 weitere EDV-Arbeitsplätze, 74 Leseplätze - inklusive Gruppenarbeitsraum - sowie 43 Arbeitsplätze für die eigene Notebook-Nutzung) werden hauptsächlich von Studenten und Doktoranden genutzt. Leider ist die Anzahl in Spitzenzeiten nicht ausreichend, zumal auch viele Studierende der Universität Mannheim die Bibliothek regelmäßig besuchen, da sie Öffnungszeiten und Infrastruktur besonders schätzen. Dies und der Einbau einer Klimaanlage sind allerdings Aspekte, die sich nur durch bauliche Änderungen - und damit verbundene hohe Kosten - lösen ließen.

Hervorzuheben ist die Sauberkeit der Bibliothek, mit der vor allem die Kunden, die sich am meisten in der Bibliothek aufhalten, sprich die Studenten, sehr zufrieden sind.

Der Geräuschpegel ist erfahrungsgemäß in stark frequentierten Zeiten relativ hoch, was auch mit den baulichen Gegebenheiten der Bibliothek zusammenhängt. Viele Kunden wünschen sich mehr Stillarbeitsbereiche sowie weitere Gruppenarbeitsräume. Insgesamt sind die Kunden aber mit den Arbeitsbedingungen in der Bibliothek zufrieden.

EDV-Ausstattung der Bibliothek

Drucker und Kopierer sowie EDV-Arbeitsplätze erhielten Spitzenwerte bei der Frage nach der Wichtigkeit. Leider zeigt sich bei der Bewertung, dass die Zufriedenheit in diesem Bereich insgesamt am geringsten ist. Vor allem die Kopier- und Druckmöglichkeiten werden bemängelt. Die meisten Kunden wissen die Möglichkeit kostenlos auszudrucken sehr zu schätzen, allerdings führt dies auch häufig zu Missbrauch, so dass große Mengen von fachfremden Informationen gedruckt werden. Aus diesem Grund wird in den Kommentaren auch immer wieder die Einführung einer Benutzerauthentifizierung und eines Drucklimits gefordert. Die Tatsache, dass sich auf dem ganzen Klinikumsgelände nur ein frei zugänglicher Münzkopierer befindet, trägt sicherlich zur Unzufriedenheit in diesem Bereich bei. Die Bereitstellung eines weiteren Kopierers ist absolut notwendig, vor allem, wenn sich mit der geplanten Vorlinik die Studentenzahl verdoppeln wird. Die Anzahl der EDV-Arbeitsplätze (siehe Abschnitt „Arbeitsbedingungen in der Bibliothek“) ist in stark frequentierten Zeiten zu gering.

Literaturrecherche

Studenten der unteren Semester suchen häufig ihre Literatur, indem sie Regale in der Bibliothek durchsehen oder eine Recherche im Online Katalog HEIDI machen. Andere Möglichkeiten der Literaturrecherche werden weniger genutzt. Studenten höherer Semester gehen ähnlich vor, nutzen aber zusätzlich PubMed und das Internet. Doktoranden recherchieren



zusätzlich in elektronischen Fachzeitschriften. Je weiter in der Ausbildung, desto umfangreicher werden die Recherchefähigkeiten. Mitarbeiter nutzen vorwiegend PubMed, recherchieren in elektronischen Fachzeitschriften und bestellen über unseren Dokumentlieferdienst.

zeigt sich, dass unser Personal von allen Kundengruppen als sehr freundlich, kompetent, zuverlässig und verfügbar bewertet wird. Dies freut uns besonders und bestätigt uns in unserer Arbeit.

„Vielen Dank für die immer freundliche, geduldige und kompetente Unterstützung!“ lautete einer der zahlreichen Kommentare.

Services, die unseren Kunden am wichtigsten - und mit welchen sie am meisten bzw. am wenigsten zufrieden sind:

	<i>Am wichtigsten</i>	<i>Am meisten zufrieden</i>	<i>Am wenigsten zufrieden</i>
<i>Studenten der Fakultät für klinische Medizin Mannheim im 1./2. klin. Semester</i>	Lehrbücher Drucker / Kopierer EDV-Ausstattung Öffnungszeiten	Sauberkeit Auskunft LLD	Kopierer Drucker
<i>Studenten der Fakultät für klinische Medizin Mannheim ab dem 3. klin. Semester</i>	Lehrbücher EDV-Ausstattung Drucker / Kopierer Öffnungszeiten	Sauberkeit Auskunft	Kopierer Drucker
<i>Doktoranden</i>	EDV-Ausstattung Drucker / Kopierer Auskunft/Information Lehrbücher Elektronische Zeitschriften	Auskunft LLD	Kopierer EDV-Arbeitsplätze gesamt PC-Arbeitsplätze
<i>Mitarbeiter der Fakultät für klinische Medizin Mannheim</i>	Elektronische Zeitschriften Datenbanken HEDD LLD	LLD HEDD Öffnungszeiten	Sonstige Bücher (Monographien)
<i>Mitarbeiter der Klinikum Mannheim gGmbH</i>	Elektronische Zeitschriften LLD Öffnungszeiten HEDD	Auskunft LLD HEDD	Sonstige Bücher (Monographien)

Personal

Vor allem über das Bibliotheksteam wird der persönliche Kontakt zu den Kunden hergestellt. Aus diesem Grund ist uns die Beurteilung des Personals besonders wichtig. Konkret fragten wir nach der Freundlichkeit, Verfügbarkeit, Kompetenz (Vorhandensein der nötigen Fachkenntnisse) und Zuverlässigkeit (eine Dienstleistung wie abgesprochen ausführen) des Bibliotheksteams. Als Ergebnis



Gesamturteil

Insgesamt wurde die Bibliothek von 44 % aller Befragten mit „sehr gut“, von 53% mit „gut“ und von 3% mit „befriedigend“ bewertet. Geht man von einer Notenskala von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft) aus, ergibt sich eine Durchschnittsnote von 1,6.

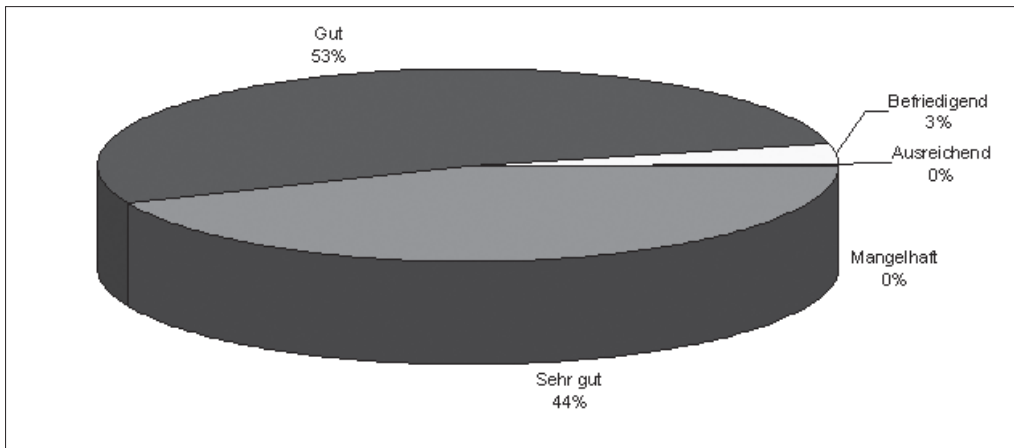


Abb. 4: Gesamturteil

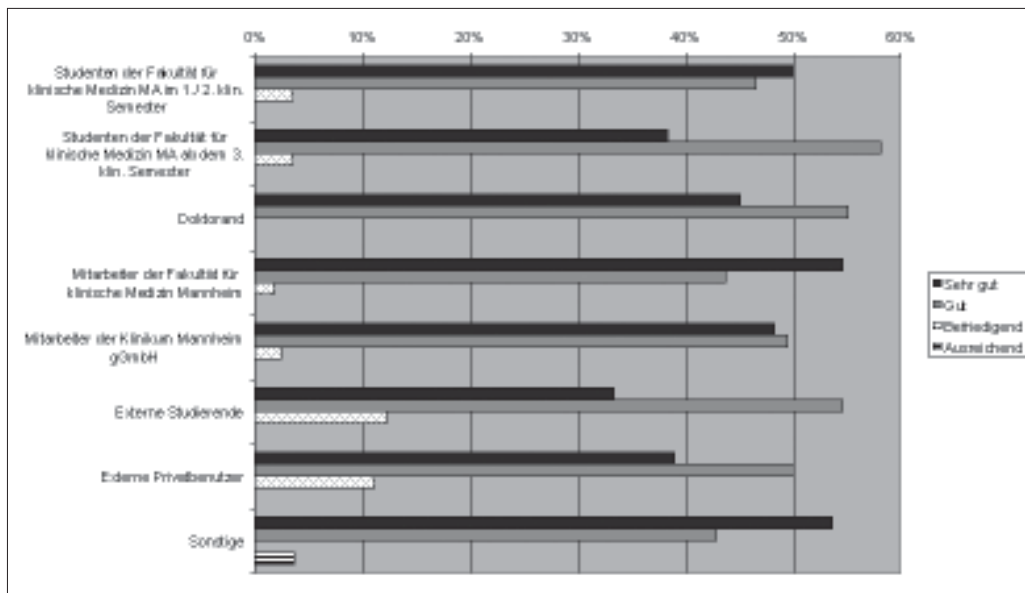


Abb. 5: Gesamturteil nach Kundengruppen

Dieser gute Gesamteindruck zeigt sich auch in den Kommentaren und spricht für sich.



Fazit

Wir freuen uns über die zahlreiche Teilnahme unserer Kunden an der Online-Befragung sowie die gute Beurteilung unserer Dienstleistungen. Die zahlreich eingegangenen ausführlichen Kommentare helfen uns in besonderem Maße, unser Angebot weiter auszubauen und zu optimieren. All diese Wünsche und Anregungen werden wir in die weitere Planung einbeziehen, um auch weiterhin einen auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnittenen Service anbieten zu können.

Die offensichtlichen Aufgaben, die sich aus der Auswertung der Umfrage ergeben,

sind die Bereitstellung eines weiteren Kopierers auf dem Campus sowie die Einführung der Benutzerauthentifizierung, sowohl für Ausdrücke, als auch für die PC-Nutzung. Die Recherchestruckturen sollten vereinfacht bzw. transparenter dargestellt werden. Auch der Ausbau des Monographienbestandes ist ein dringendes Anliegen.

Weitere und detaillierte Informationen stellen wir Ihnen gerne auf Anfrage zur Verfügung.

*Sabine Naujoks, Med.-Wiss. Bibliothek
Mannheim, Tel. 0621/383-3167*



Einblicke in den 95. Deutschen Bibliothekartag in Dresden: „Netzwerk Bibliothek“

Der 95. Deutsche Bibliothekartag in Dresden stand unter dem Leitgedanken „Netzwerk Bibliothek“. Ganz im Sinne des ausgerufenen Mottos bildet das an der Elbe gelegene Kongresszentrum mit seinem schönen Glasbau ein architektonisches Netzwerk und visualisierte so das Thema für die Teilnehmer in gelungener Weise.

In der Tradition der Bibliothekartage reihen sich vier intensive Studientage mit einer Vielzahl an interessanten Fachvorträgen aneinander. Als Institutsbibliothekarin entschied ich mich gezielt für Themen, die auch für die Heidelberger Bibliothekslandschaft thematisch von Interesse sind, wie die Bereiche „Management und betriebliche Steuerung“, „Bibliothekssystem“ und „Schlüsselqualifikation Medienkompetenz“.

Inhaltlich spannende und gleichzeitig nachdenkliche Eindrücke hinterließ ein Vortrag der ULB Düsseldorf. Diese schlägt einen anderen Weg ein als z.B. Freiburg oder Heidelberg im Umgang mit der Ressourcenverknappung. In Düsseldorf findet eine Stärkung der Zentralbibliothek durch eine sukzessive Verlagerung der Bestände und bibliothekarischen Dienstleistungen von den dezentralen Standorten an die zentrale Einrichtung statt. Dies führt bis zur Schließung einzelner Teileinrichtungen.

Heidelberg favorisiert eine Stärkung dezentraler Standorte durch Bildung von Fachbereichsbibliotheken.

Interessante Einblicke gab ein Diskussionsbeitrag zum Thema Arbeitsplatzrotation zwischen Zentral- und Teilbibliothek. Nach 15-20 Jahren Dienst an der gleichen Stelle trete, so die Moderatorin, unweigerlich eine „Vergreisung“ durch fehlende Weiterentwicklung ein. Durch Rotation soll dem entgegengewirkt werden.

Im Sinne dieser Aussage wäre auch ich als langjährige Institutsbibliothekarin im Stadium der (intellektuellen) Vergreisung ??!! Ich stellte mir die Frage, ob Rotation die einzige Antwort sei oder gibt es auch andere Möglichkeiten, um in Bewegung zu bleiben? Ich denke, dass es nicht nur eine einzige Lösung gibt. Eine aktive Mitgestaltung im jeweiligen Bibliotheksbereich, Kompetenzentwicklung, Wahrnehmung von Fortbildungsangeboten sind einige andere Möglichkeiten, die „Vergreisung“ verhindern können.

Die Vortragsreihe „Bibliothekssysteme“ behandelte u.a. den Themenbereich funktionale Einschichtigkeit, der uns auch in Heidelberg stark beschäftigt. Mit oder ohne gesetzliche Grundlagen (z.B. UB Basel) wandelt sich das klassisch zweischichtig organisierte Bibliothekssystem zur einerseits tatsächlichen und andererseits funktionalen Einschichtigkeit.



Im Zuge von Neubauten werden Institute oft räumlich zusammengelegt und Kleinstbibliotheken integriert. Dies führt in der Regel zu der vom Unterhaltsträger geforderten Stellenreduktion. Weitere Maßnahmen sind: Verbundkatalogisierung, Vereinheitlichung der Verwaltungsabläufe/integrierte Bibliotheksverwaltungssysteme, Etatisierung des gesamten Bibliothekspersonals bei der Zentralbibliothek, Musterbenutzungsordnungen und Erwerbungsabsprachen.

Einen grossen Themenkomplex bildete der Bereich „Schlüsselqualifikation Medienkompetenz“. Dies spiegelt die zunehmende Bedeutung wieder, welche dem Thema zukünftig beigemessen werden wird.

Beeindruckt war ich von dem didaktischen Ansatz aus Thüringen. Dabei geht es um das grundlegende Konzept der „Bibliothekspädagogik“ bzw. „Bibliotheksdidaktik“. Dieser Begriff beinhaltet verschiedene Teilaspekte:

- Informationskompetenz
- Medienkompetenz
- Lesekompetenz
- Schreibkompetenz
- Sozialkompetenz
- Selbstkompetenz

Ein Training in diesen Bereichen findet bereits mit Schülern statt, dann weiter mit Studenten. Lehrer fungieren als Multiplikatoren, die in den bestehenden Lehrerbildungszentren in Sachen Informationskompetenz geschult werden und dies den Schülern weitervermitteln.

Die Universitätsbibliothek Karlsruhe präsentierte ein Konzept um den Aufbau von Lehrkompetenz zu fördern. Dieses sieht eine hochschuldidaktische Qualifizierung von DiplomBibliothekaren/innen und Fachreferenten/innen vor. So werden aus diesen Mitarbeiter/innen Teilzeitlehrende, die aktiv in die univer-

sitäre Lehre eingebunden sind. Unterstützung hierbei erhalten sie unter anderem von den an vielen Universitäten eingerichteten „Arbeitsstellen für Hochschuldidaktik“.

Die Vielzahl von Firmenvorträgen bot die Möglichkeit, sich gezielt über Neuerungen zu informieren. Der Vortrag der OECD über ihre Online-Bibliothek „SourceOECD“ war im Hinblick auf ihre Verfügbarkeit auch in Heidelberg sehr interessant. „SourceOECD“ ermöglicht es, gezielt Publikationen herunterzuladen und im OPAC zur Verfügung zu stellen. So sind gerade im Institut für Bildungswissenschaft die Daten und Publikationen der OECD zum Thema Bildung von grosser Bedeutung.

Aufgrund der großen Teilnehmerzahl und der überfüllten Konferenzräume war es nicht immer leicht, sich gemäß dem Motto des Bibliothekartages zu ‚vernetzen‘. Interessante Diskussionen entwickelten sich an alternativen Plätzen, im wahrsten Sinne des Wortes zwischen ‚Tür und Angel‘. Schade war in jedem Fall, dass einige interessante Vorträge zum Teil wegen Überfüllung nicht mehr besucht werden konnten.

Durch die vermittelten Inhalte aus den Referaten werden Zusammenhänge und notwendige Veränderungen auch in unserem lokalen Bibliothekssystem besser nachvollziehbar und deren Wichtigkeit wird deutlich. Der Deutsche Bibliothekartag ermöglicht somit immer einen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus.

Daniele Büttner, Institut für Bildungswissenschaft, Tel.54 7525



Neues aus der WWW-Redaktion

Die letzten Monate standen für die WWW-Redaktion noch immer ganz im Zeichen der Umarbeitung des Internetauftritts der UB nach den Regeln der Barrierefreiheit. Neben unzähligen kleineren Anpassungen wurden beispielsweise alle Datenbankseiten, die zugehörigen Infoseiten und nahezu alle Angebote der „Fachbezogenen Informationen“ überarbeitet. Nähere Informationen zum Thema finden Sie unter „A bis Z“ unter dem Stichwort „Barrierefreiheit“ sowie in der Navigationsleiste unter „Layout anpassen“.

Kurzinformation

Neu erstellt wurden folgende deutschsprachige Seiten:

* **Sitemap**

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/sitemap/>

* **UB-Shop**

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/service/Shop/Welcome.html>

* **Abteilung Technische Dienste und Bestandserhaltung mit Projekten**

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/allg/Mitarbeiter/techndienste.html>

* **7 Fakten, die Sie über Open Access wissen sollten**

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/volltextserver/doku/7facts.html>

* **Fachbezogene Informationen Ethnologie**

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/ethnologie/Welcome.html>

* **Liste der in der Aufsatzdatenbank „OLC-SSG Altertumswissenschaften“ ausgewerteten Zeitschriften**

http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/arch/olc_zeitschriften.html

Neu erstellt wurden die folgenden englischsprachigen Seiten:

* **Neue Sitemap**

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/Englisch/sitemap/Welcome.html>

* **Enquiry and Reference Service Main Library**

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/Englisch/allg/benutzung/bereiche/infodienste05.html>

* **Resources by subject - Special Subject Collection in Art History**

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/Englisch/helios/fachinfo/www/kunst/wwwkunst.htm>

* **Reading Room Neuenheim Branch Library**

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/Englisch/allg/benutzung/bereiche/lrn.html>

Web-Team der UB, Tel. 54-2573/2598/2299/3561

Schliemann, Vitruv und Winckelmann online!

Kunstwissenschaftliche und archäologische Quellenliteratur neu im digitalen Angebot der Universitätsbibliothek

Die Universitätsbibliothek betreut im Rahmen des von der DFG geförderten, kooperativen Systems der überregionalen Literaturversorgung unter anderem die Sondersammelgebiete „Europäische Kunstgeschichte bis 1945“, „Kunstwissenschaft“ und „Klassische Archäologie“. Für diese Fachgebiete werden sämtliche gedruckten und elektronischen Medien umfassend gesammelt, um wenigstens ein Exemplar von jeder wissenschaftlichen Publikation in Deutschland zugänglich zu machen.

Seit kurzem bietet die Universitätsbibliothek dem wissenschaftlichen Fachpublikum weltweit einen weiteren Service: Seltene und für die Forschung wichtige Bestände an Quellenliteratur aus den Sondersammelgebieten werden digitalisiert und via Internet kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Den Anfang macht aus dem Bereich des Sondersammelgebietes Kunstgeschichte ein umfangreicher und sehr bedeutender Komplex von mehreren hundert Büchern

zur Architektur und Gartenkunst aus der Zeit des späten 15. Jahrhunderts bis zum frühen 19. Jahrhundert. Die Werke sind zum großen Teil überaus selten und kostbar illustriert. Es handelt sich hauptsächlich um Architekturtrakte und Säulen-

bücher solch grundlegender Autoren, wie z.B. Vignola, Vitruv oder Sebastiano Serlio - in unterschiedlichen Ausgaben aus ganz Europa. Sie entstanden insbesondere für Baumeister bzw. Architekten der Zeit als Lehr- und Musterbücher und waren wesentlich sowohl für die Theorie als auch für die Praxis der Baukunst. Daneben finden sich auch kunstgeschichtlich wichtige Stichserien zu Architekturkomplexen, die von bedeutenden Künstlern gefertigt

wurden, wie z.B. von Johann Bernhard Fischer von Erlach oder von Peter Paul Rubens, sowie historische Führer zu Kirchenbauten. Die Druckwerke zur Gartenkunst umfassen graphische Serien und Musterentwürfe zum Gartenbau, zur Gartengestaltung sowie zur Gartenarchitektur von der Zeit der Renaissance bis zum frühen 19. Jahrhundert. Von die-



Titelkupfer aus Vitruvius, M. Vitruvii Pollionis De architectura libri decem, Amsterdam 1649



sem Bestand an Büchern zur Architektur und Gartenkunst sind bereits über 100 Einzelwerke vollständig digitalisiert. Sie können unter <http://architectura.uni-hd.de> virtuell darin blättern. Weitere Titel werden in den kommenden Wochen und Monaten folgen.

Für das Sondersammelgebiet Kunstgeschichte ist bereits ein weiteres Projekt in Planung: Die Universitätsbibliothek verfügt über einen umfangreichen und herausragenden Bestand an Originalausgaben kunsthistorischer und kunsttheoretischer Quellentexte. Diese Schriften um-



Illustration zu Baron d'Hancarville, Antiquités Etrusques, Grecques et Romaines, tirée du Cabinet de M. William Hamilton, 4 Bde., Neapel, 1766/67-1776.

Aus dem Bereich des Sondersammelgebietes Archäologie sollen aus dem wertvollen Bestand archäologischer Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts ausgewählte Werke digitalisiert werden. Begonnen wurde hier mit den Schriften des berühmten Archäologen und Trojaausgräbers Heinrich Schliemann, in Kürze werden unter <http://archaeologie-digital.uni-hd.de> auch Adolf Furtwänglers Tafelwerke zur griechischen Plastik und Vasenmalerei oder Hancarvilles Publikation der Hamilton'schen Vasensammlung „Antiquités étrusques, grecques et romaines“ online bereitgestellt.

spannen den gesamten Zeitraum des 17. bis 20. Jahrhunderts und wurden von solch namhaften Forscherpersönlichkeiten wie Johann Joachim Winckelmann, Gottfried Semper, Heinrich Wölfflin oder Jacob Burkhardt verfasst. Ein inhaltlicher Schwerpunkt liegt insbesondere auf den für die Institutionalisierung des Faches Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert wegberreitenden Werken. Diese für die Wissenschaftsgeschichte zentralen Quellen zur Geschichte der Kunstgeschichte sollen in der kommenden Zeit ebenfalls digitalisiert und online zugänglich gemacht werden.

Maria Effinger, UB, Tel. 54-3561,

Sabine Häußermann, UB, Tel. 54-3521

„Alt Heidelberg, du Feine ...

...Du Stadt an Ehren reich, Am Neckar und am Rheine. Kein' andre kommt dir gleich“ - oft gehört, immer wieder zitiert, haben diese Zeilen von Joseph Victor von Scheffel seit dem 1. Februar einen für mich erfreulich persönlichen Klang.

Seither arbeite ich als Fachreferent für Geschichte und Romanistik an der ältesten deutschen Universitätsbibliothek, der UB Heidelberg. Im Zentrum steht dabei die umfassende und zugleich nutzerorientierte Informationsversorgung von Forschung und Lehre für die Geschichtswissenschaften und romanischen Literatur- und Sprachwissenschaften. Eine wachsende Bedeutung kommt in diesem Zu-

sammenhang, gerade mit Blick auf das immer größere Angebot elektronischer Informationsprodukte, der Vermittlung fachlich bezogener Informationskompetenz zu. Nur so bleiben im Meer der Informationsfluten die tatsächlich relevanten Quellen erkennbar.

In Datenbankschulungen und Veranstaltungen zur systematischen Recherche in Fachportalen und Suchmaschinen (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/schulung/>) werden die für eine effiziente Nutzung der unterschiedlichen Informationsangebote notwendigen Strategien vermittelt und eingeübt. Der Fachreferent schlüpft hier,

um im Bilde zu bleiben, in die Rolle eines „Lotsen“. Wir haben es hier nicht zuletzt mit den in den Geisteswissenschaften zu Recht viel beschworenen Schlüsselkompetenzen zu tun.

Schulungen und Heidelberg - beides (linguistisch gesprochen) „Konzepte“, die mir seit längerem vertraut sind. Nach meinem Studium der Geschichte, Romanistik und Politikwissenschaft an den Universitäten Freiburg im Breisgau und Tours lehrte ich von 2000 bis 2002 als Lektor für deutsche Sprache und Kultur an der *Ecole Normale Supérieure. Lettres et Sciences Humaines* (Lyon, vormals Saint-Cloud (Paris)). Es war dies meine „Feuertaufe“ in Sachen Lehre; Erfahrungen, die ich im Schulungsbereich an der UB Heidelberg einbringen möchte.

Heidelberg war aber bereits während meiner Zeit in Lyon „präsent“ und zwar in mehrfacher Hinsicht. Zum einen in Gestalt meines Heidelberger Kollegen der *section allemande*. Zum anderen besteht seit längerer Zeit eine enge Kooperation zwischen dem Romanischen Seminar der Universität Heidelberg und der *section allemande* an der ENS in Lyon. So sind nicht wenige unserer damaligen Studenten, bestärkt durch unsere „wärmsten“





Empfehlungen, nach Heidelberg gegangen, um hier als LektorIn zu unterrichten bzw. zu studieren.

Während meiner Lyoner Zeit begann ich zugleich meine Promotion, die ich Ende 2003 an der Universität Freiburg eingereicht habe. Unter dem Titel „Im Dienste der Macht. Kultur und Sprache am Hof der Hohenzollern. Vom Großen Kurfürsten bis zu Wilhelm II.“ wird diese in Kürze im Schönigh-Verlag erscheinen. Und wiederum führten hier die Wege nach Heidelberg. Zunächst thematisch, indirekt, denn auch in Heidelberg gab es ja einen regen Sprach- und Kulturaustausch mit Frankreich. Es sei nur an Elisabeth Charlotte d'Orléans (1652-1722) erinnert, besser bekannt als Liselotte von der Pfalz. Die spätere Schwägerin Ludwigs XIV. verbrachte hier nicht nur ihre Kinder- und Jugendzeit. Wie keine andere verkörperte sie den Alamode-Stil ihrer Zeit. Ihre umfangreiche Korrespondenz (mehr als 60.000 Briefe) zeugt von der damals vorherrschenden Tendenz zum übermäßigen Gebrauch von Gallizismen und französischen Redewendungen. Später, von September 2002 bis Februar 2003, in der Endphase meiner Promotion, verbrachte ich dann selbst mehrere Monate in Heidelberg. Schon damals lernte ich als Nutzer die exzellenten Bestände der hiesigen UB kennen und schätzen.

Was für Heidelberg der Codex Manesse ist, das ist für Erfurt die Amploniana, die größte noch geschlossen erhaltene Handschriftensammlung eines spätmittelalterlichen Gelehrten. Nach Freiburg, Tours, Lyon und dem kurzen Intermezzo in Heidelberg verschlug es mich also in den Osten, nach Thüringen. Dort, an der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, absolvierte ich von September 2003 bis Oktober 2005 die Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst. Die theoretische Ausbildung fand dabei an der Humboldt-Universität Berlin statt (Master of Arts. Library and Information Science).

Et me voilà, de nouveau, à Heidelberg. Zurück auch wieder in der heimischen Region - wenn man will, ein „Back to the roots“. Der Vorzeichen gab es, rückblickend betrachtet, viele...

Ich freue mich sehr, „an Bord“ der UB Heidelberg zu sein. Ihre herzliche Aufnahme hat entscheidend dazu beigetragen, dass ich mich bereits sehr wohl fühle.

Volker Wittenauer, UB, Tel. 54-2387



arthistoricum.net ist online!

arthistoricum.net - Die Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte ist seit Ende März unter der Internetadresse <http://www.arthistoricum.net> online zugänglich. Das kunsthistorische Internetportal bietet neue Recherche-, Informations- und Publikationsmöglichkeiten und soll als zentrale Plattform für die fachwissenschaftliche Lehre und Forschung etabliert werden. Das Projekt wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und gemeinsam von der Bibliothek

des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München und der Universitätsbibliothek Heidelberg (DFG-Sondersammelgebiete Kunstgeschichte bis 1945 und Kunstwissenschaften) betrieben. Weitere Kooperationspartner sind das Institut für Kunstgeschichte der LMU München (Lehrstuhl Prof. Dr. Hubertus Kohle), das geschichtswissenschaftlichen Netzwerk arthistoricum.net und die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.

The screenshot shows the homepage of arthistoricum.net. At the top, there is a navigation bar with links for HOME, RECHERCHE, E-PUBLISHING, THEMENPORTALE, TUTORIALS, and RESSOURCEN. Below this is a search bar with fields for 'Autor' and 'Schlüsselwort', and a 'Suchen' button. The main content area is divided into several sections. On the left, there is an 'E-PUBLISHING' section with a link to 'Kunstform - aktuelle Ausgabe' and a small image of an eye. Next to it is a 'RECHERCHE' section with links to 'Virtueller Katalog Kunstgeschichte', 'ART-Guide - Sammlung kunsthistorischer Internetquellen', 'ARTicles online - Kunsthistorische Aufsätze aus E-Journals', and 'Neuerwerbungslisten'. Below these is a 'THEMENPORTALE' section with a link to 'Mit den Themenportalen strebt arthistoricum.net langfristig den Aufbau eines umfassenden thematisch gegliederten Informationssystems zur europäischen Kunstgeschichte an. Die Portale sollen zum Großteil von externen Kooperationspartnern betreut werden.' On the right side, there is a 'NEU in arthistoricum.net' section with an 'RSS-Feed abonnieren' button and a list of recent publications, including 'Kunstform Nr. 7 (2006), Nr.3 erschienen' and 'Architektur- und Gartenkunst'. At the bottom, there are logos for the Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Sächsische Landesbibliothek, LMU München, and DFG.

Abb.: Startseite von arthistoricum.net



Das Portal gliedert sich in fünf Bereiche. Die Rubrik **Recherche** bündelt die wesentlichen kunsthistorischen Suchwerkzeuge und ermöglicht eine medienübergreifende Metasuche nach konventionellen und elektronischen Publikationen. Das zentrale Instrument ist der *Virtuelle Katalog Kunstgeschichte (VKK)*. Die Metasuchmaschine vereint die Online-Kataloge und Fachdatenbanken wichtiger Kunstbibliotheken in Deutschland und Europa. Dieses bewährte und bereits seit 1999 bestehende Angebot wird im Verlauf des Projekts durch neue Module erweitert: *ART-Guide* bietet eine klar geordnete Sammlung von kunsthistorisch relevanten und detailliert erfassten Internetquellen und stellt die maßgeblichen und für Forschung und Lehre unabdingbaren Online-Arbeitsinstrumente vor. *ARTicles online* ermöglicht die Recherche nach inhaltlich erschlossenen Aufsätzen von kostenlos im Internet zugänglichen kunsthistorischen E-Journals. Die *Aufsatzdatenbank OLC SSG Kunst / Kunstwissenschaft* erbringt den Nachweis von derzeit ca. 444.000 Aufsätzen und Rezensionen aus kunsthistorischen Zeitschriften. Darüber hinaus präsentiert arthistoricum.net die Fachausschnitte Architektur und Kunstgeschichte der *Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB)* sowie eine Zusammenstellung von *Neuerwerbungslisten* wichtiger Kunstbibliotheken.

Der Bereich **E-Publishing** bietet Zugang zu kunsthistorischer Literatur und ermöglicht zugleich die kostenlose Publikation von wissenschaftlichen Texten in elektronischer Form nach den Grundsätzen des Open Access. Das arrivierte und bereits 2001 entstandene Online-Rezensionsjournal *kunstform* diskutiert in monatlich erscheinenden Ausgaben aktuelle kunst-

wissenschaftliche Veröffentlichungen. *ART-Dok*, der Volltextserver von arthistoricum.net, archiviert Monographien, Artikel, Vorträge und andere Publikationen aus diesem Fachbereich dauerhaft und zitierfähig mit standardisierten Adressen und Metadaten.

Die Rubrik **Themenportale** eröffnet Foren für Einzelgebiete aus dem Bereich der kunsthistorischen Forschung und steht vor allem auch Beiträgen externer Kooperationspartner offen. Den Anfang macht hier das *Photographieportal* von Birgit Jooss. In dem Segment **Tutorials** werden Einführungen und Anleitungen angeboten, welche die kunsthistorische Lehre und Forschung unterstützen sollen. Schließlich werden im Bereich **Ressourcen** historische Textkollektionen durch Digitalisierung und verbesserte Erschließung weltweit zugänglich gemacht.

arthistoricum.net ist noch im Aufbau begriffen. Die praktische Projektarbeit hat im Februar 2005, etwa ein Jahr vor dem Online-Gang, begonnen. Die Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte ist offen für weitere Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene.

Kontakt:

Dr. Maria Effinger (Projektleitung UB Heidelberg)

Tel.: +49/(0)6221/54-3561

effinger@ub.uni-heidelberg.de

Dr. Rüdiger Hoyer (Projektleitung ZI München)

Tel.: +49/(0)89/2892 7577

r.hoyer@zikg.lrz-muenchen.de

Sabine Häußermann, UB, Tel. 54-3521

Juristisches Schmuckstück in altem Glanz

Das Hauptwerk des Juristen Jean Domat „Les Lois Civiles dans leur ordre naturel“ steht der Bibliothek des Institutes für geschichtliche Rechtswissenschaft restauriert wieder zur Verfügung.

„Ich bin froh und auch ein wenig stolz darauf, dass ein so wichtiges Werk der Forschung im Institut für geschichtliche Rechtswissenschaft wieder uneingeschränkt zur Verfügung steht“, so Prof. Dr. Christian Hattenhauer, Direktor der germanistischen Abteilung des Institutes für geschichtliche Rechtswissenschaft.

„Les Lois Civiles dans leur ordre naturel“, das 1689-97 erschienene Hauptwerk des französischen Juristen Jean Domat (1625-1696), ist das wichtigste und meistbeachtete Werk des römischen Zivilrechts des 17. Jahrhunderts. Das Institut für geschichtliche Rechtswissenschaft besitzt die Ausgabe Paris 1723. Domat verband das überkommene römische Zivilrecht mit katholischer, naturrechtlicher Ethik und bediente sich dabei axiomatisch-deduktiver Methoden. Dieser methodologische Ansatz, bei dem von allgemeinen Regeln (Axiomen) auf spezielle Rechtssätze geschlossen wird, gründete auf dem Einfluss



der Philosophen von Port Royal, mit deren bekanntestem Vertreter, Blaise Pascal, Domat lange befreundet war. Die Einordnung des römischen Rechtsstoffes in ein logisches System war ein Meilenstein in der europäischen Rechts- und Kodifikationsgeschichte. Domats Hauptwerk förderte den Einfluss

des römischen Rechts als „ratio scripta“ und wirkte auf die Systematik der Zivilrechtswissenschaft des 18. Jahrhunderts und den französischen Code civil von 1804 ein.

Bei der aufwändigen Restaurierung durch die Buchbinderei Ortlieb (Eppelheim) wurde die Bindung des Buches komplett erneuert und der originale Buchrücken wieder eingearbeitet. Diese Restaurierung wäre ohne die großzügige Spende von Frau Dr. Meike Webler, der Trägerin des v. Künßberg-Preises für Rechtsgeschichte 2004, nicht möglich gewesen.

Katrin Siebler, Inst. f. Geschichtl. Rechtswissenschaft., Tel. 54 7580



Volltextverlinkung mittels „LinkSolver“ in der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim

Seit Mitte Februar 2006 haben wir mittels eines LinkResolvers die artikelgenaue Volltextverlinkung aus der Datenbank PubMed realisiert. Wir verwenden dazu den LinkSolver der Firma Ovid. Nach den ersten Erfahrungen mit einem Konkurrenzprodukt - wir berichteten darüber in Ausgabe 3/2005 - freuen wir uns, unseren Kunden diesen komfortablen Service anbieten zu können. Der Dienst steht allen Kunden aus dem Intranet des Klinikums Mannheim zur Verfügung.

Um die direkte Verlinkung zu den Volltexten zu ermöglichen, haben wir eine Liste aller lizenzierten E-Journals mit Angabe der Lizenzzeiträume bei Ovid hinterlegt. Diese wird fortlaufend gepflegt und aktualisiert.

Ein spezieller Button (s. Abb.) identifiziert unsere Bibliothek in PubMed. Bei Klick

auf diesen Button wird abgeprüft, ob eine Lizenz für die entsprechende Veröffentlichung vorhanden ist. Ist dem so, erscheint auf einer Navigationsseite der Link zum Volltext des Artikels.

Ist keine Lizenz vorhanden, ermöglicht der neue Dienst eine Recherche nach gedruckten Zeitschriften in HEIDI. Diese können dann ggf. in der Bibliothek eingesehen und kopiert werden. Für wissenschaftliche Mitarbeiter sind unsere Bestände sowie die Bestände der Universitätsbibliothek Heidelberg wie gewohnt über HEDD bestellbar.

Hat die Recherche in HEIDI keine Treffer - oder keine Treffer in unserer Bibliothek - ergeben, ermöglicht der ebenfalls auf der Navigationsseite angezeigte Link zum LLD-Formular eine Bestellung der Veröffentlichung. Die bibliographischen Daten des Artikels werden dabei automatisch in das Formular übernommen.

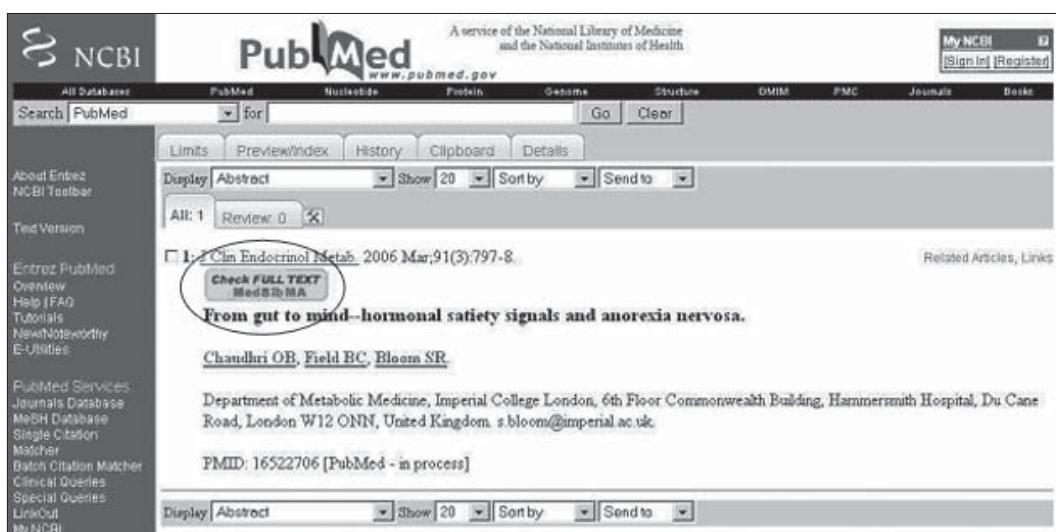


Abb.: Button unserer Bibliothek in PubMed



Gleichzeitig mit der Einführung von LinkSolver haben wir unser LLD-Bestellformular optimiert. Bisher mussten die persönlichen Daten des Bestellers, wie Name, E-Mail-Adresse und Status eingegeben werden. Nun ist lediglich noch die Eingabe von Benutzernummer und OPAC-PIN notwendig. Die persönlichen Daten werden nach Absenden des Formulars aus unserem Bibliothekssystem SISIS übertragen und auf einer Zwischen-

seite zur Kontrolle angezeigt. Hier kann eine alternative E-Mail-Adresse für die Dokumentlieferung angegeben werden.

Der neue Dienst wird von unseren Kunden hoch gelobt und sehr gut angenommen.

*Sabine Naujoks, Med.-Wiss. Bibliothek
Mannheim, Tel. 0621/383 3167*

Neuer Service der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim: Weblog MWBNews ist online

Schon länger arbeitet das Webteam der MWB daran, aktuelle Meldungen von allgemeinem (biomedizinisch-wissenschaftlichem) Interesse und Nachrichten aus der Bibliothek bzw. Hinweise auf neue Angebote in ansprechender Form zu präsentieren. Bislang wurden hierzu ein traditionell gestalteter Menüpunkt „Aktuelles“ auf unserer Homepage <http://www.ma.uni-heidelberg.de/bibl/> und ein Newsletter in E-Mail-Form unter <http://www.ma.uni-heidelberg.de/bibl/a-z/newsletter/> genutzt. Um aktuellen Entwicklungen Rechnung zu tragen und ein modernes Instrument zur Informationsverbreitung zu gewinnen, vergab die MWB ein Diplomarbeitsthema „Konzeption und Realisation eines Weblogs für die MWB Mannheim“ an der Hochschule der Medien in Stuttgart.

Daniel Gebauer hat sich in seiner Diplomarbeit sowohl mit dem Stand der Technik als auch mit der Anpassung allgemein verfügbarer Weblogsoftware beschäftigt und mittels einer Probeinstallation die Anwendbarkeit in unserer Bibliothek getestet.

Herausgekommen ist MWBNews <http://www.ma.uni-heidelberg.de/apps/bibl/mwbnews/>, ein Weblog, der nun tagesaktuelle und/oder dauerhafte Informationen zu den verschiedensten Themen unseres Bibliotheksalltages innerhalb der Fakultät und des Klinikums aufnimmt. Der Haupt-Mehrwert für uns und die NutzerInnen besteht zum einen in der thematischen Sortierung der Meldungen, der Archivfunktion des Weblogs und zum anderen in der Feed-Funktion, d.h. die NutzerInnen können sich die jeweils neuesten Informationen mittels RSS-Feed zustellen lassen. Mittelfristig soll sich aus dem Weblog nach unseren Vorstellungen ein Kommunikationsinstrument entwickeln, wenn die NutzerInnen die Kommentarfunktion wahrnehmen und dort nutzen statt wie bislang handschriftlich in einem Kommentarbuch. Die Diplomarbeit ist im Katalog der HdM als pdf abrufbar: <http://digbib.iuk.dhm-stuttgart.de>

*Dorothee Boeckh, Med.-Wiss. Bibliothek,
Mannheim, Tel. 0621/383 3720*



E-Learning Datenbank KELDAmed mit neuen Funktionen

KELDAmed, die kommentierte E-Learning Datenbank Medizin der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim, zeigt sich seit dem Jahreswechsel im neuen Gewand. Die Metadatenbank enthält neben Hyperlinks auch Kommentare zu den Angeboten und nutzt die SWD und MeSH zur Verschlagwortung. KELDAmed stellt ihren Nutzern nun seit kurzem eine neue Oberfläche mit erweiterten Fachgebietslisten und einem „Virtuellen Handapparat“ zur Verfügung. So können Medizinstudenten, Dozenten und Interessierte noch leichter zu kostenlosen medizinischen E-Learning Angeboten im WWW gelangen, Dozenten der Fakultät für Medizin Mannheim steht darüber hinaus die Möglichkeit zur Verfügung, ihren Studenten E-Learning Angebote zu empfehlen.

Der „Virtuelle Handapparat“ entstand im Sommersemester 2005 im Rahmen einer Umfrage der Bibliothek. Dozenten der Fakultät für Medizin Mannheim bewerteten ausgesuchte Angebote aus KELDAmed. Die E-Mail-Umfrage fand zeitgleich mit der Lehrbuchbefragung statt. Die Resonanz der Dozenten war höchst erfreulich - in 14 Fächern gab es 70 Empfehlungen. Lehrende können somit in ihren Veranstaltungen auf die Datenbank verweisen und den Studenten der Fakultät wird ein weiteres wichtiges Auswahlkriterium für das Selbststudium geboten: die Empfehlung durch einen ihrer Dozenten. Die nächste Umfrage ist für das Sommersemester 2006 geplant - selbstverständlich werden aber auch in der Zwischenzeit Dozentenempfehlungen in KELDAmed eingearbeitet. Die E-Learning Angebote werden studienbegleitend empfohlen.

Weitere Veränderungen betreffen die Fachgebietslisten - in einzelnen Fachgebieten (beispielsweise Anatomie und Innere Medizin) hatten sich mit der Zeit so viele Angebote gefunden, dass die Übersichtlichkeit nicht mehr gewährleistet war. Um diese Problematik zu lösen, mussten wir die Datenbankstruktur erweitern: KELDAmed wurde mit einer Tabelle „Subfächer“ versehen, die es nun ermöglicht, auf zwei Ebenen zu arbeiten. Der Nutzer kann mittels Klick auf das Ordner-Icon vor dem Fachgebiet durch Untergebiete der Fächer browsen: die Innere Medizin zeigt dem Nutzer z. B. die Angebote geordnet in die Fächer Endokrinologie, Gastroenterologie, Hämatologie, Kardiologie, Medizinische Onkologie, Nephrologie, Pulmonologie und Rheumatologie an.

Die nächste Entwicklung ist die im Rahmen des EU Projekts e-LERU der Universität Heidelberg erfolgende Erweiterung der Datenbank auf die Life Sciences. Die Zusammenarbeit der Fakultät für Medizin Mannheim mit der Fakultät für Biowissenschaften hat bereits begonnen, die Planung für ein neues Interface und die Integration in den virtuellen Campus e-LERU der Partneruniversitäten (Karolinska Institut Stockholm, Katholische Universität Leuven, ULP Straßburg, Universität Genf, Universität Heidelberg, Universität Leiden und Universität Mailand) laufen auf Hochtouren.

*Barbara Göbner, Med.-Wiss. Bibliothek
Mannheim, Tel. 0621/383 3711*



100jähriges Jubiläum der Stadtbücherei 2006

Am 23. April 1906 - dem heutigen UNESCO-Welttag des Buches - war der 1. Öffnungstag der Stadtbücherei vor genau 100 Jahren!

Diesen Tag möchten wir unseren Leserinnen und Lesern widmen und deshalb mit ihnen an einem Tag der offenen Tür feiern.

Wir starten unser Hauptprogramm am Sonntag, **23. April 2006** mit Öffnungszeiten - fast - wie vor 100 Jahren: von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends (vor 100 Jahren: von 4 - 7 Uhr nachmittags)

Es soll ein Tag speziell für Familien sein mit einer günstigen Büchereicard für Familien; bei einer Familienmatinee können Eltern und auch Großeltern zusammen mit ihren Kindern und Enkeln auf poetische Weise in die Welt der Geschichten eintauchen und Literatur einmal ganz spielerisch erfahren. Gemeinsam werden Spuren verfolgt, Rätsel gelöst und Lügenduelle gemeistert, es wird gebastelt und getanzt. Die jüngsten Heidelberger AutorInnen erproben sich in Andrea Liebers'

Schreibwerkstatt ... und alle können den Tag mit dem KinderMusik-Theater Firlefanz und einer rockigen Kinderparty ausklingen lassen.

Alle anderen können reinschnuppern in die Büchereiwelt vor 100 Jahren mit den „Büchern der 1.Stunde“ (die wir schon seit 1906 im Bestand haben) und den Bestsellern aus 100 Jahren. Außerdem kann man sich zeigen lassen, wie man damals die ausgeliehenen Bücher schützte, denn sie werden in besonderes Papier eingeschlagen. Dazu gibt's Kulinarisches - und natürlich den bekannten Service mit Rückgabe/Ausleihe von heute.

Das Hauptprogramm geht weiter am **Dienstag, 25. April** um 19.00 Uhr mit dem offiziellen Festakt mit Gästen aus Politik, Verwaltung sowie Bibliotheks- und Kulturfachleuten. Dort wird auch die Jubiläumsschrift präsentiert.

Weitere Veranstaltungen in Stichworten: **27.April**, 19.30 Uhr: Türkische Bibliothek - Lesung in türkischer und deutscher Sprache mit Musik





28. April, 19.30 Uhr: Daniel Catán, Komponist der Oper „Florencia en el Amazonas“, die am 29. April im Heidelberger Stadttheater Premiere hat, hält einen Einführungsvortrag mit Musik.

Lesungen mit zwei großen deutschen Schriftstellern, die schon zu Beginn ihrer Karriere in der Stadtbücherei öffentlich aufgetreten sind: **2. Mai**, 19.30 Uhr: Peter Härtling und am **5. Mai**, 19.30 Uhr: Christoph Hein. Darüber freuen wir uns ganz besonders!

Auch bei den umfangreichen Ausstellungen im Foyer haben wir einen arrivierten Künstler, der zudem aus Heidelberg stammt, gewinnen können: Gerhard Vormwald. Wir zeigen vom **4. April bis zum 1. Juli** seine faszinierenden, überraschenden Arbeiten mit Fotografie aus den Jahren 1975 - 2005.

Übers ganze Jahr 2006 sind noch viele weitere Aktionen verteilt. Hier eine kleine Vorschau:

Mai: Zukunftswerkstatt mit Fachleuten über Bibliotheksarbeit in den kommenden Jahren, Gedenkmatinee für Hilde Domin;

Juni: Lesemarathon mit VertreterInnen der Literatur- und Übersetzerszene Heidelberg

Juli: Jugendfete im Büchereigebäude;

Juli - September: Ausstellung 100 Jahre Will Sohl, Buchkünstler aus Heidelberg

Stadtbücherei, Poststraße 15,
69115 Heidelberg

Autom. Ansagen (06221) 58-36130,

Sekretariat (06221) 58-36000

e-mail: stadtbuecherei@heidelberg.de

www.heidelberg.de/stadtbuecherei

Ingrid Kohlmeyer, Stadtbücherei Heidelberg, Tel. 58 36060



UB damals und heute



*Ausstellungsraum 1905.
Foto: Ernst Gottmann*

Der Architekt Joseph Durm hatte schon bei der Planung für den neuen Bibliotheksbau einen Ausstellungsraum im Obergeschoß des Südflügels vorgesehen.

Die ausgestellten Handschriften befanden sich in Holzvitrinen oder lagen offen aus, wie im Bild rechts ein großes Graduale aus dem Kloster Salem.

Bei den Umbaumaßnahmen der Universitätsbibliothek in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts war u.a. die stuckverzierte Decke des Ausstellungsraumes durch eine eingezogene Flachdecke verdeckt worden.

Unser Bild zeigt den Zustand der erneuten Bauarbeiten im Ausstellungsraum (heute „Manesse-Raum“) am 5. Juni 1985. Die abgehängte Decke ist entfernt worden, so dass der Blick auf den Stuck wieder frei ist. Die vier Stadtansichten in den Mittelfeldern waren in den fünfziger Jahren abgenommen und etwa 30 Jahre später auf dem Dachboden wieder gefunden worden.



*Ausstellungsraum 1985.
Foto: Gustav Ewald*



*„Manesse-Raum“ 2001.
Foto: Tamara Gibson*

Heute befinden sich die ausgestellten Bücher in Stahlvitrinen mit Panzerglas-scheiben. Die Vitrinen wurden für die große Palatina-Ausstellung 1986 angefertigt und sind mittelalterlichen Skriptoriumsbänken nachempfunden. Nicht im Bild zu sehen sind die vier Stadtansichten an der Decke, die bei den Renovierungsarbeiten 1985 wieder eingefügt wurden.

Jens Dannehl, UB, Tel. 54-2376



„Wegen Obscönitäten verklebt“: Retrokatalogisierung der Bibliotheca Haeusseriana



Ludwig Häusser (1818 - 1867), liberaler Politiker und Historiker ¹

Im Bestand der UB Heidelberg befindet sich die Privatbibliothek des Heidelberger Historikers Ludwig Häusser (1818 - 1867), die seit ihrer Schenkung im Jahr 1867 geschlossen aufgestellt ist (heute im Tiefmagazin), und die - nach einer Abfolge verschiedener historischer Sonderkataloge - für die Benutzung bis in die Gegenwart nur teilweise in Heidi, ansonsten in den digitalisierten Zettelkatalogen und dem Broschüren- und Dissertationenkatalog nachgewiesen war. In Anbetracht der umfangreichen Retrokonversion von Beständen zum Fach Geschichte erschien es also angezeigt, auch diesen Bestand vollständig im Verbund aufzunehmen.

Da größere Teile des Bestandes noch nicht kodiert waren, wurden nach und nach sämtliche Häusser-Bände aus dem Magazin geholt, so dass de facto auch die bereits kodierten Bände nicht retrokonvertiert, sondern sogar nach Autopsie

retrokatalogisiert wurden. Ebenfalls bei dieser Gelegenheit wurden sämtliche Reservata-würdigen Bestände (Erscheinungsjahr < 1800) extrahiert und an die Handschriftenabteilung abgegeben. Die neu zu kodierenden Bände wurden - da es sich restlos um Bestände aus dem 19. Jahrhundert oder früher handelt - aus konservatorischen Gründen mit Dokumentnummern aus säurefreiem Papier und wasserlöslichem Kleister ausgestattet.

Nach Abschluss des Projekts sind nun insgesamt rund 4600 Bände Bestand Häusser in Heidi nachgewiesen, davon entfallen ca. 1000 auf Broschüren, die in 62 Sammelbänden zusammengebunden unter der Signatur „Haeusser Brosch“ aufgestellt sind. Im Laufe der Bearbeitung wurden etwa 320 Bände an die Handschriftenabteilung abgegeben, davon 47 Werke vor 1600.

Naturgemäß handelt es sich bei dem größten Teil der Bestände um Literatur zur Geschichtswissenschaft, namentlich zur Französischen Revolution, dem napoleonischen Kaiserreich, der schleswig-holsteinischen Frage und der Revolutionszeit um 1848. Aber Häusser war nicht nur Gelehrter an der Universität, er nahm auch aktiv am politischen Leben seiner Zeit teil - etwa als Abgeordneter von Durlach in der zweiten Kammer der badischen Landstände oder als Redakteur und Autor der in Heidelberg 1847 gegründeten „Deutschen Zeitung“. Aus diesem Wirken stammend befinden sich ebenfalls reichlich Spuren im Bestand - etwa zahlreiche Jahrgänge der „Deutschen Zeitung“ oder Protokolle von Sitzungen der Landstände.

Nun erschöpft sich freilich auch eine Gelehrtenbibliothek nicht im staubtrockenen und bierernsten Alltagsgrau der gelehrten Kost, hie und da scheint für einen kurzen Moment auch etwas von „normalem“ Leben und menschlichem Frohsinn auf. Eine große Menge klassischer Schriftsteller in wohlfeilen lateinischen und griechischen Ausgaben befinden sich im Bestand und befanden sich wohl im Besitz des jüngeren Häusser und dienten unverkennbar zumindest auch dem Spracherwerb und Studium der toten Sprachen. Jedenfalls liegt der Schluss nahe, begutachtet man all die krakeligen Schmierereien und karierten Köpfe, die die Seiten und Buchinnendeckel zieren. Dabei hatte Häusser eine besondere stilistische Eigenart, seine abkonterfeiten Personen mit markanten (Haken- oder Knollen-) Nasen zu schmücken. Reminiszenzen an verhasste oder verehrte Pädagogen? Jedenfalls hat der Erwerb toter Bildungssprachen gefruchtet, denn ein-gedenk der Maxime „Mens sana in corpore sano“ hat sich Häusser auch mit Fachliteratur für die Gesunderhaltung zwischen den gelehrten

Studien versehen: wir finden z.B. die in damaliger Zeit spektakulär erfolgreiche „Aerztliche Zimmer-Gymnastik“ von Daniel Gottlob Moritz Schreber. Die Leidenschaft verschiedener Menschen, sich mit rotierenden Armen frühmorgens ans geöffnete Fenster zu stellen, lässt sich hierher rückverfolgen. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei das Werk dringendst ans Herz gelegt - Sie finden Übungen für Weibspersonen ebenso wie für Mannspersonen und das für „jedes Alter und die verschiedenen speciellen Gebrauchszwecke“² Oder steht Ihnen der Sinn eher nach Wasser?

Bitteschön:

„Der nützliche Wasserdoktor oder leichtfassliche Anweisung, bloß durch den Gebrauch des kalten wassers manchem Uebel vorzubeugen ...“³

Kaltes Wasser wäre vielleicht auch für manche früheren Arbeitskräfte ab und zu hilfreich gewesen. Nach Abschluss des Häusser-Durchgangs nämlich war die Frage offengeblieben, warum große Bereiche der Signaturen mutmaßlich unbelegt blieben? Aus einem Aufsatz über die Häusser-Bibliothek in „Bibliothek und Wissenschaft“⁴ ergab sich die Auflösung dieses Rätsels, die manches zeitgenössische Chaos in milderem Licht erscheinen lässt. Demnach existiert (einer der zahlreichen historisch angelegten Kataloge dieser Sammlung) ein alphabetischer, auf 2000 Signaturen angelegter Katalog der Häusser-Sammlung, von denen 667 Stellen unbelegt geblieben waren. Warum?

Zitat:

„Die Signaturen wurden im alphabetischen Bücherverzeichnis willkürlich - zumindest nach einem heute nicht mehr deutbaren Verfahren - vergeben.“⁵



Nun gehört „Willkür“ nicht gerade zum Berufsverständnis der Bibliothekare und Bibliothekarinnen, deshalb schnell noch ein plausibler Sündenbock:

„Es ist hypothetisch denkbar, daß beim Einkleben der Signaturstreifen in die Bände verschiedene Hilfskräfte an verschiedenen Stellen zu zählen und zu kleben anfangen“⁶

Jedenfalls:

„Wir können - auch nach genauer Untersuchung im Magazin - nur negativ konstatieren, daß für die Aufstellung und Signierung weder die alphabetische Folge noch das wissenschaftliche Fach noch das Alter oder die Herkunft der Bücher eine Rolle spielten.“⁷

Der Schaden aber ist gering. Denn mit Abschluss des Projektes sind alle Bestände der Gelehrtenbibliothek elektronisch in Heidi nachgewiesen und so für unser Publikum bequem der verstärkten Benutzung zugänglich gemacht.

„Und das ist gut so.“⁸

Wenn Sie sich bislang allerdings nicht für Gutachten über „Die Überschreitung der Alpen mittelst einer Eisenbahn“⁹ interessierten, Napoleon für einen schon lange toten Mann halten und Ihre Gymnastik „workout“ heisst und mit einem „personal trainer“ im Fitnessstudio stattfindet, und Sie auch noch glauben, Ihrer Gesundheit sei nicht kaltes Wasser, sondern eher kühles Pils zuträglich - dann gibt es doch noch mindestens ein Werk, das garantiert auch Ihr Interesse findet:

„Das Buch der Wilden“ im Lichte französischer Civilisation : mit Proben aus dem in Paris als „Manuscript pictographique Américain“ veröffentlichten Schmierbuche eines deutsch-amerikanischen Hinterwäldler-Jungen.¹⁰

Wenn Sie allein der Titel noch nicht elektrisiert, hinter vorgehaltener Hand ein Tip: das Werk enthält einen Tafelanhang, der jeder unverdorbenen Manns- und Weibsperson die Schamesröte ins Gesicht treiben muss, und an dessen Seite zu lesen ist:

„Wegen Obscönitäten verklebt. Aufgeschnittene Exemplare werden nicht zurückgenommen“.

Bevor Sie jetzt ins Magazin stürzen und ein falscher Verdacht entsteht: die Seiten waren bereits aufgeschnitten! Und dass Sie nicht zulange suchen müssen: es handelt sich um eine der Broschüren. Viel Spass beim Stöbern, aber lassen Sie sich nicht erwischen :-)

Hans-Martin Meyer, UB, Tel. 54-2757

1 Quelle: http://www.historisches-seminar.uni-hd.de/seminar/gesch/semi_ge.htm

2 Signatur: Haeusser 542

3 Signatur: Haeusser Brosch. 58::1-18, Nr. 9 des Sammelbandes

4 Volker Paimann: Die Bibliothek des Heidelberger Historikers Ludwig Häusser (1818-1867) und ihre Eingliederung in die Universitätsbibliothek Heidelberg. - Bibliothek und Wissenschaft 5 (1968), S. 174 - 227. Für alle, die sich näher für diesen Bestand oder Herrn Häusser interessieren sehr empfehlenswert.

5 Ebda., S. 214

6 Ebda., S. 214 f.

7 Ebda., S. 215

8 Auf einen Nachweis des Zitats wird verzichtet. Die politische Tagespresse hilft bei Interesse weiter.

9 Signatur: Haeusser Brosch. 8::1-17, Nr. [11] des Sammelbandes

10 Signatur: ***



Pressemitteilungen der UB

„Von Blattern, Bräune und Franzosen“ - Medizinische Handschriften in der UB Heidelberg

Vortrag in der Universitätsbibliothek Heidelberg, Plöck 107-109
am Donnerstag, den 9.2.2006, 18.15 Uhr im Vortragsraum, UG
Dr. Matthias Miller / Dr. Karin Zimmermann
(Handschriftenabteilung der UB Heidelberg)

Die Bibliotheca Palatina, die zu ihrer Blütezeit, Anfang des 17. Jahrhunderts, als optimus Germaniae literatae thesaurus, als der größte Schatz aller Gebildeten in Deutschland galt, ist heutzutage vor allem wegen ihrer Handschriften und in der Germanistik insbesondere wegen der 1816 nach Heidelberg zurückgekehrten deutschsprachigen Codices Palatini germanici (Cod. Pal. germ.) berühmt.

Im Rahmen eines seit 1996 an der Universitätsbibliothek Heidelberg laufenden Projektes zur wissenschaftlichen Erschließung der Cod. Pal. germ., in dem die in der Universitätsbibliothek Heidelberg aufbewahrten Handschriften nach der Abfolge der Signaturen neu katalogisiert werden, gelangte unlängst ein bislang eher unbeachteter Teil der Sammlung ins Blickfeld der Forschung: Unter den insgesamt 848 Signaturen des Fonds finden sich nämlich fast 300 Manuskripte von ganz oder teilweise medizinischem Inhalt. Die Universitätsbibliothek Heidelberg dürfte damit weltweit eine der größten, wenn nicht überhaupt die größte deutschsprachige medizinische Rezeptbuchsammlung besitzen.

Der Vortrag führt zunächst in die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für medizinisches Denken und Handeln im 16. Jahrhundert ein, bevor im zweiten Teil einige konkrete Beispiele aus dem Bestand an medizinischen Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg vorgestellt werden. Die Zuhörerinnen und Zuhörer können sich so konkret ein Bild über den inneren Aufbau, die Überlieferungssituation und die Inhalte dieser Handschriften machen.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:

<http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/medhss.html>